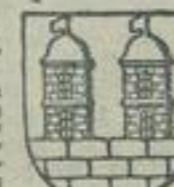


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgerum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den gewöhnlichen Tag. Bezugspreis: Bei Abholung im Geschäftshaus und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Auslieferung durch die Posten 2,5 Mk., bei Postbeförderung 2 Mk. jährliche Abrechnung. Die Posten 15 Pf. pro Jahr. Einzelne Ausgaben und unter Ausnahmen zu jeder Zeit bezogen werden nach Wünschen. Wochensatz für Wilsdruff und Umgegend 16 Pf. Alle Posten 15 Pf. Die Posten 16 Pf. werden nach Wünschen bezogen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 für die Sicherheit der Posten 16 Pf. Durchsetzung der Sicherheit der Posten 16 Pf. wird durch die Sicherheit der Posten 16 Pf. durch Fernsprecher übernommen. Keine Garantie. Reisekostenrechnung erhältlich, wenn der Betrag durch die Sicherheit der Posten 16 Pf. erhöht wird. Anzeigen schließen alle Berichtigungen ein.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrates zu Wilsdruff, Postamtamt Tharandt, Finanzamt Rosenthal.

Nr. 180. 85. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: "Amsblatt"

Wilsdruff · Dresden

Postleitz. Dresden 2640

Mittwoch den 4. August 1926

Danzigs Unabhängigkeit.

Unter dem vielen Wahlrecht, den man bei den Friedensverhandlungen in Versailles produzierte, ist einer der schlimmsten die Schaffung des Freistaates Danzig, die Abtrennung der alten deutschen Stadt von Deutschland. Umlämmert vom polnischen Gebiet, in starker politischer wie noch stärker wirtschaftlicher Abhängigkeit von Polen, besitzt Danzig so gut wie gar kein Hinterland und ist deswegen, um leben zu können, auf ein schlichtlich-friedliches Verhältnis mit Polen angewiesen, das natürlich niemals die Hoffnung aufgegeben hat, dass Danzig direkt zu befreien. Die häufigen Streitfälle mit Polen sind bekannt, bekannt aber auch, dass der Völkerbund dem Freistaat Danzig die selbstverständlichen Wünsche versagte. Dass dadurch die Stimmung in Danzig nicht gerade völkerbund und polenfreundlicher geworden ist, versteht sich von selber, besonders, da der Völkerbund vor kurzer Zeit den Holländern von Hamel als Obergouvernant nach Danzig schickte, obgleich gerade dieser Mann früher als Vorsitzender der Rechtskommission des Völkerbundes seine Guisen immer gegen Danzigs Interessen abgelegt hatte.

Nun befindet sich Polen augenscheinlich selbst in derartigen Schwierigkeiten, dass man sich auf außenpolitische Abenteuer wohl kaum wird einlassen können. Daraus sind die zurückhaltenden Erklärungen zu verstehen, die der neue polnische Ministerpräsident Bartel vor kurzem im Senat von sich gegeben hat über die künftige Gestaltung der polnischen Beziehungen zum Freistaat Danzig. Danzig hat einen sehr klugen Präsidenten, der es verstanden hat, seinem Staat bei den Verhandlungen mit Polen sowohl wie mit dem Völkerbund ganz außerordentlich großen Nutzen zu bringen. Es ist der Präsident Sabath, der eisernstark darüber wacht, dass wenigstens nicht die engen gegebenen Grenzen der Danziger Unabhängigkeit angefasst werden, die dieser Stadt belassen sind. Er hat sich soeben darüber sehr deutlich geäußert als Antwort auf die Ausführungen Bartels, aus denen hervorgeht, dass Polen jetzt einsähe, nur der Weg dauerbar und sachlicher wirtschaftlicher Zusammenarbeit könne zum Ziel führen, nämlich ein extragisches Verhältnis zu schaffen; dabei solle man davon ausgehen, dass Danzig eine Freie und von Polen unabhängige Stadt ist und bleibt.

Die innere Unmöglichkeit der "Ordnung" des Versailler Vertrages ist auch dadurch deutlich genug geworden, dass die Finanzlage des Freistaates eine recht prekäre ist, dass daher namentlich über die Abrechnungen der einlaufenen Zollgebühren jahrelang dauernde Auseinandersetzungen mit Polen als dem eigentlichen Danziger Hinterland erfolgten. Diese Stadt ist ja doch der Haupthafenplatz, über den die polnische Ein- und Ausfuhr geht; die polnischen Versuche, sich in Gdingen einen eigenen Hafen zu schaffen, sind in den Ansätzen stecken geblieben. Die Streitigkeiten haben übrigens vor einiger Zeit sogar zu einer Grenzspalte Polens gegen das Danziger Gebiet geführt. Präsident Sabath lehnt aber jede Einmischung des Völkerbundes in die inneren, also auch in finanziellen Angelegenheiten Danzigs ab; denn die Finanzlage sei an und für sich gefund, sie sei durch "außerordentliche Umstände" — man weiß, was er damit andeutet — nur vorübergehend in ungünstiger Weise beeinflusst worden. Das habe sogar die Finanzkommission des Völkerbundes bestätigt müssen. Danzig muss nämlich — aus früherer Zeit des Deutschen Reiches — an den Reparationslasten mittragen; trotzdem will Sabath aber höchstens eine vermittelnde Tätigkeit jener Kommission dulden, die sicherlich nur noch mit einer Neuregelung des Zollverteilungsschlusses zu beschäftigen habe. Nicht nicht; der polnische Ministerpräsident noch dieser Richtung hin andenkt mache, so werde Danzig sich scharf gegen jeden Versuch der Finanzkommission wenden, sich in die inneren Verhältnisse Danzigs einzumischen, geschweige denn, den Freistaat gar vor vollenständigen Tatsachen zu stellen, wie Bartel behauptet hat. Sollte sich hier etwa schon der neue Oberkommissar "betäint" haben?

Uns im Deutschen Reiche sind die Hände gebunden; aber aus den bisherigen Erfahrungen können wir entnehmen, dass in Danzig von dem alten Hanseatengeist noch recht viel übrigblieb, der sich beugt, sich aber nicht brechen lässt. Und wir können nur mit gesetziger Auversicht auf jenen Tag hoffen, an dem die Weltgeschichte auch über diesen Wahlrecht von Versailles ihr Urteil spricht; bis dahin aber möge Danzigs Schicksal in treuen deutschen Händen liegen.

Zehntägige Schlacht vor Damaskus.

Ausbreitung des Aufstandes in Syrien.

Nach einer Meldung aus Beirut sollen 18.000 Mann französischer Truppen eine zehntägige Schlacht in der Nähe von Damaskus gefilzt haben, ohne es indessen zu einem entscheidenden Sieg zu bringen. Das Kurdenviertel in Damaskus und ein anderer Teil der Stadt, wo sich die Aufständischen verschanzt hatten, seien beschossen und eingeschlossen worden. Die Aufständischen hätten einen Zug der von Beirut nach Damaskus führt, angegriffen, ihn ge-

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Programm der Völkerbundtagung.

Dr. Stresemanns Rückkehr nach Berlin.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am 9. August von seinem Urlaub wieder in Berlin eintreffen und die Leitung des Außenministeriums übernehmen. In politischen Kreisen wird damit gerechnet, dass nach der Rückkehr des Außenministers die schwedenden Verhandlungen über Deutschlands Völkerbundteintritt in ihr letztes entscheidende Stadium gelommen sind. Nach Klärung der Sachlage wird sich die Reichsregierung dann auch über die Zusammensetzung der deutschen Delegation für Genf schliessen müssen. Es gilt als selbstverständlich, dass der Reichskommissar des Äußeren an der Delegation wiederum teilnimmt, es ist aber noch nicht sicher, ob auch Reichskanzler Dr. Marx mit nach Genf fahren wird.

Das Programm der Herbsttagung des Völkerbundes, die am 6. September beginnt, umfasst 22 Punkte. Neben der Wahl des Präsidenten, der Annahme der Tagesordnung und der Geschäftsordnung sowie der Wahl von Kommissionen und ihrer Präsidenten wird ein allgemeiner Bericht über die im letzten Jahr geleistete Arbeit des Völkerbundes erstattet werden. Außerdem wird der Rat einen besonderen Bericht erstatten über die bisherigen Versuche, internationale Streitigkeiten friedlich zu regeln. Ebenfalls wird ein besonderer Bericht über die Fragen des Schiedsgerichts, der Sicherheit und der Abrüstung erstattet werden. Als erster Punkt der Tagesordnung ist die Prüfung des Berichts der ersten Kommission, der sogenannten Ausdehnungskommission der außerordentlichen Märktaggregation, über die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vorgesehen. Der zweite Punkt enthält den Bericht über die Vorschläge, die der Völkerbundrat nach Prüfung des Berichts der Studienkommission zu erstatten haben wird. Es folgen dann weiter die Berichte der Finanz- und Wirtschaftskommissionen über die Lage Österreichs und Ungarns sowie der Bericht über die Arbeiten des vorbereitenden Komitees für die Weltwirtschaftskonferenz. Weitere Berichte werden erstattet über die Arbeiten zum Schutz der Frauen und Kinder im vorderen Orient, über die Vereinheitlichung des Handels und Verkehrs, über die Arbeiten des Hygiene-Komitees, der Opiumhandelskommission, der Kommission für geistige Zusammenarbeit und der Kommission, die sich mit der Eindämmung des Frauen- und Kinderhandels beschäftigt. Als zwanzigster Punkt auf der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Abstimmungskonferenz vorgesehen. Im einundzwanzigsten Punkt wird das Völkerbundsbudget in Verbindung mit dem Budget des internationalen Arbeitsamts und des ständigen Schiedsgerichts im Haag behandelt, während der letzte Punkt der Tagesordnung die Nominierung der nichtständigen Ratmitglieder vorstellt.

Neue Abrüstungsbesprechungen.

Die deutsche Delegation zu den Arbeiten der Unterkommission der Abrüstungskonferenz hat sich wieder nach Genf begeben. Bei den kommenden Beratungen muss eine Reihe noch unerledigter Probleme aufgearbeitet werden, im besondern wird eine Klärung über den Begriff

plündert und einen französischen Offizier, zwei Soldaten und drei Armenier getötet, die übrigen Personen im Zuge jedoch nicht behelligt.

Einer "Times"-Meldung aus Jerusalem zufolge scheint sich Damaskus nach den Mitteilungen eines dort befindlichen Amerikaners in einer so schlimmen Lage zu befinden, wie sie seit der großen Beschiebung im Oktober vorigen Jahres nicht mehr eingetreten ist. Es wird gemeldet, dass sich alle Kurdenstämme den Aufständischen angeschlossen hätten.

Kein Waffenstillstand in Mexiko.

Amerikanischer Einspruch gegen eine Kirchenbeschlagnahme.

Nach einer Meldung der "Associated Press" hat der amerikanische Generalconsul in Mexiko, Weddell, beim Staatsdepartement gegen die Übernahme des Eigentums der amerikanischen Episkopalkirche San José de Gracia Einspruch erhoben. Die Kirche ist seit 1857 amerikanischer Besitz, wurde aber von einem mexikanischen Geistlichen verwaltet. Die Regierung hat auf den Einspruch erwidert, der Geistliche habe das Kirchenbuch nicht in der vorge schriebenen Weise geführt.

Nach einer "Associated Press"-Meldung aus Rosales in Arizona hat der frühere mexikanische Präsident Obregon in einer von ihm unterzeichneten Kundgebung erklärt, er sei mit der von Präsident Calles in Mexiko befolgten

der Rüstungsseinschränkungen geschaffen werden müssen. Weiterhin stehen zur Beratung die Methoden für die Rüstungsbeschränkung und die Frage der offensiven und defensiven Rüstung. Außerdem gilt es, eine Unterscheidung von Civil- und Militärflugzeugen zu finden. Bei der Erörterung des Zusammenhangs der Abrüstung mit der Frage der Sicherheit werden die Fragen der allgemeinen Abrüstung bzw. der regionalen Abrüstung und die Fragen, die mit Artikel 16 (Durchmarschrecht) des Völkerbundstatus zusammenhängen, eine Rolle spielen. Weiterhin soll noch behandelt werden die Fragen der Umstellungsmöglichkeit der Industrie von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft und hierbei wird die Gasfabrikation und die Flugzeugherstellung eingehend erörtert werden. Schließlich soll sich die Kommission noch mit der Kontrolle der Rüstungsbeschaffung befassen.

Das deutsch-französische Wirtschaftsprovisorium vor der Unterzeichnung.

Eigner Fernsprechdienst des "Wilsdruffer Tageblattes".

Paris, 4. August. Wie die Telegraphen-Union an zuständiger Stelle erzählt, sind die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluss eines Wirtschaftsprovisoriums nunmehr weit gediehen, doch mit der Unterzeichnung des Provisoriums durch die beiden Delegationsleiter, Ministerialdirektor Poëse und Handelsminister Bolanowski, noch im Laufe dieser Woche gerechnet werden kann.

Die Finanzprojekte der Regierung vom Senat angenommen.

Eigner Fernsprechdienst des "Wilsdruffer Tageblattes".

Paris, 3. August. Nach Schluß der Rede Poincares im Senat erfolgt eine kurze Diskussion, worauf der Senat in die Abstimmung über das Projekt eintrat. Das Finanzprojekt der Regierung wurde ohne die geringste Abwehrung mit 250 gegen 30 Stimmen angenommen. Gegen das Projekt stimmten nur die Senatoren der Rechten.

Mobilisiert Jugoslawien?

Eigner Fernsprechdienst des "Wilsdruffer Tageblattes".

Berlin, 4. August. Die D. A. Z. meldet aus Paris: Nach einer Meldung aus Belgrad soll die jugoslawische Regierung den militärischen Kommandanten bereits Mobilisierungsorder erteilt haben. Der Kriegsminister gab bekannt, dass er im Falle der Notwendigkeit nicht davor zurückstehen werde, in keinen Maßnahmen gegen die Komitatschis ebenfalls die bulgarische Grenze zu überschreiten.

Ausnahmezustand in Korea.

Eigner Fernsprechdienst des "Wilsdruffer Tageblattes".

Moskau, 4. August. Wie aus Korea gemeldet wird, sind in Seoul Unruhen ausgebrochen. Die Polizeimassen stürmten das Gebäude der Polizeizentrale und versuchten, die politischen Gefangenen zu befreien. Der Angriff wurde durch die Polizeitruppen zurückgewiesen. Über Korea wurde das Ausnahmezustand verhängt. Die Regierung hat zahlreiche Verbautungen vorgenommen.

Kirchenpolitik einverstanden. Die kirchlichen Würdenträger hätten den Konflikt provoziert, und der Streit werde von selbst verschwinden, wenn sie bereit seien, den Gesetzen zu gehorchen.

Wie aus Merito gemeldet wird, hat Präsident Calles den von bischöflicher Seite angebotenen Waffenstillstand abgelehnt, jedoch sind informelle Besprechungen zur Einleitung einer Einigung im Gange.

Der Magdeburger Streitfall.

Disziplinarverfahren gegen Nölling?

Wie verlautet, wird der Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Magdeburger Landgerichtsrat Nölling und auf seine Suspensionsierung vom Amte beim zuständigen Disziplinargericht des Oberlandesgerichts Naumburg a. d. S. gestellt werden.

Die Hauptpunkte dieses Disziplinarantrages sind folgende: Nölling hat einen Dienstbrief, der das schwedende Verfahren betrifft, in der Oppositionspresse veröffentlicht und damit selbst seinen Schrift zu einem demonstrativ betonten parteipolitischen Amt gestempelt; ferner hat er durch Ablehnung aller Berliner Kriminalbeamten und durch die Begründung, dass ihre Hilfe und die des Landespolizeiamts den kriminellen Tatbestand der Mordabsäße Heilung nur zu verdunkeln, nicht auszubilden geeignet sei und durch

andere Vorwürfe Verdächtigungen gegen Behörden und Beamte des preußischen Ministeriums des Innern ausgesprochen, die geeignet sind, die Staatsautorität herabzusetzen.

Schröders Braut verhaftet.

Kriminaloberinspektor Dr. Niemann und Kriminalkommissar Bräschwitz haben in Köln die Handangesetzte Hildegard Göthe verhaftet. Hildegard Göthe ist die Braut des des Mordes angeschuldigten Schröder und hat zu ihm bis zu dessen Verhaftung in Beziehungen gestanden.

Hildegard Göthe ist dringend verdächtig der Mittäterschaft an dem Kapitalverbrechen, das an Helling verübt wurde. Ein bei Schröder vorgefundener Briefwechsel bestätigt sie sowohl als auch Schröder schwer. Aus diesem Briefwechsel geht klar hervor, daß Schröder nach seiner Wohnung in Rottmersleben Personen gelockt hat, denen er Stellungen anbot, aber die Zahlung einer Rauton als Vorbedingung stellte. Es wird mit Sicherheit angenommen und ist durch Beweise belegt, daß der ermordete Helling sich um eine beratige Stellung beworben hat und aus diesem Grunde bei Schröder in Rottmersleben Besuch machte. Er hatte sich dazu 500 Mark als Rauton mitgenommen.

Appell des Richtervereins an den Reichstag.

Landgerichtsrat Nechle hat an den Reichstag und an die Reichsregierung folgende Eingabe abgesandt: „An den Reichstag (Reichsregierung) wende ich mich in meiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbandes Magdeburg vom Preußischen Richterverein gemäß Artikel 126 der Reichsverfassung. Den Reichstag bitte ich, nach Artikel 15 und 102 ff. der Reichsverfassung einzuziehen zum Schutze der Reichsrechte und zur Wahrung der Unabhängigkeit der Richter, weil einem Richter in Magdeburg, dem die Führung einer Voruntersuchung nach dem Gesetz obliegt, von den Verwaltungsbehörden außerordentliche Schwierigkeiten bereitet werden. Daburch entsteht die Gefahr, daß die Klärung der Angelegenheit unmöglich gemacht wird. — Auf die in der Presse in den letzten Wochen eingehend erörterten Vorgänge nehme ich Bezug.“

Magdeburg. Von den Berliner Kommissaren Buddorf, Dr. Niemann und Bräschwitz sind in der Nordsache Helling weitere Ermittlungen im Auftrage der Landeskriminalpolizei direktion angeordnet worden, auf Grund deren die Berliner Kriminalpolizei einen gemeinsamen Raubmord, begangen von Schröder, als erwiesen ansieht. Ein Telegramm des vereidigten Schriftsachverständigen Dr. Wegele-Stuttgart erklärt, daß die Regelungen im Kopfe Helling's ohne jeden Zweifel aus dem Revolver Schröders stammen. Man sieht es bei der Berliner Kriminalpolizei als sicher an, daß Schröder den Helling in sein Haus lud und dort ermordete, um ihm die 500 Mark Rauton zu rauben, die Helling aufgrund eines Inserats Schröders mitgenommen hatte. Untersuchungsrichter Költing erklärte demgegenüber, daß sich das Recht seiner Untersuchungen immer um Direktor Haas zusammenziehe. Er sei im Feste so schwer, zum Teil neuen belastenden Materials, daß an eine Haftentlassung entgegen der Ansicht Berlins gar nicht zu denken sei. Nach seiner Ansicht komme nur Mord auf Auflösung in Frage. Er werde auf jeden Fall seine Untersuchung trotz des Ergebnisses der Berliner Ermittlungen fortführen.

Dr. Költing weicht dem Druck.

Ehemaliger Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Magdeburg, 3. August. Wie die Telegraphen-Union erzählte, hat der Oberstaatsanwalt auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen Wegele und der an die Braut von Schröder gerichteten Briefe ein Zweifelsverfahren gegen Schröder, und zwar wegen Mordes eingeleitet; Landgerichtsrat Dr. Költing hat einen Gesundheitsurlaub beantragt und auch erhalten, den er wahrscheinlich am Donnerstag antreten wird.

Neues aus aller Welt

Der Dammbruch der Mulde abgedichtet. Den verdeckten Anstrengungen der staatlichen Ordnungspolizei, der Technischen Notshilfe sowie der tapferen Hilfe der Einwohner der angrenzenden preußischen und anhaltischen Ortschaften gelang es, den Dammbruch der Mulde bei Riesau abzudichten und den Strom in sein natürliches Bett zurückzudrängen. Gleichwohl ist der Schaden, der durch die Überflutung der Mulde entstanden ist, außerordentlich groß.

Zahlreiche Typhusexanklungen auf dem Truppenübungsplatz Döberitz. Auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz sind zahlreiche Mannschaften des Reiterregiments Nr. 11 an Typhus erkrankt. Einer der Erkrankten ist bereits gestorben. Das Regiment ist vor einigen Tagen von seinem Standort in Altengrabow bei Magdeburg in Döberitz eingetroffen. Scheinbar ist die Krankheit von dort eingeschleppt worden, denn nach Mitteilungen aus Magdeburg ist im Lazarett von Burg ebenfalls ein Reichswehrsoldat dieses Regiments an Typhus gestorben.

Tragischer Todesfall. Ein Arbeiter des Autowerks bei Galau holte seine Mutter, die er lange nicht gesehen hatte, von der Bahn ab und fuhr neben dem Autobus, in dem die Mutter saß, mit dem Rad her. Unterwegs stürzte er, vom Herzschlag getroffen, tot zu Boden. Die Blumen, die er der Mutter mitgebracht hatte, hat man ihm als Kränz auf das Grab gelegt.

Die neue Reichsbahnlinie Leitwig—Heiligenhaus. Soeben wurde die neue Eisenbahnlinie Leitwig—Heiligenhaus in Anwesenheit des Regierungsdirektors Nobeling-Düsseldorf und zahlreicher geladener Gäste eingeweiht. Die neue Eisenbahnlinie durch die landschaftlich reizvolle Gegend nach dem bergischen Lande wird ein beliebtes Ausflugsziel werden.

Buchmacher als Wettbewerber. In Hannover ist ein Buchmacher um viele tausend Mark betrogen worden. Es befindet sich dort eine Zentrale der funktographischen Meldungen über Rennergebnisse. Von dieser Stelle werden die Rennresultate an die einzelnen Buchmacher auf telefonischem Wege weitergegeben. Ein im Telegraphenamt befindlicher Mediator hat nun die für einen Buchmacher bestimmten Meldungen aufgefangen, indem er sich der Zentrale gegenüber selbst als Buchmacher ausgab und die Ergebnisse dann einem Obertelegraphensekretär zuführte. Dieser las sie noch im letzten Augenblick auf Sieg. Der raffinierte Schwindel konnte gelingen, weil der betreffende Buchmacher das Rennresultat auf diese Weise später als der Postbeamte erfuhr. Die beiden Betrüger sind von ihrem Amt suspendiert worden. Auch ist bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen sie gestellt.

Männer, die sich um die Geschichtsschreibung unserer Stadt verdient gemacht haben.

A. Kühne, Wilsdruff.

Da sind zuerst zu nennen die beiden Andreas Möller, Vater und Sohn.

Im Jahre 1775 verzichtete ein Petrus Möller von Freiberg nach Wilsdruff. Er hat eine gute Schulbildung genossen, ferner Länder durchwandert und nimmt nun hier seinen Wohnsitz, da sich sein Herz für Dietrich Kivina geb. Bach, die Tochter eines Stellmachers, erholt. Ihr zu Liebe erlernt er in vorigen Jahren dies Handwerk, wird in der Kunst der Stellmacher aufgenommen und wird sogar später (1794), nachdem er das Anwesen seines Schwiegervaters geerbt, deren Obermeister. Er stirbt 1805 und hinterläßt neun Kinder, von denen sich zwei zum geistlichen Berufe hinzugingen: Paulus Möller, später Pfarrer in Kreisbach, gestorben 1840, und Benedictus Möller, zuerst Diaconus in Wilsdruff, seiner Vaterstadt, später Pfarrer in Rothschönberg, gestorben 1851. Ein dritter Sohn dieses oben erwähnten Petrus Möller, namens Matthäus, bekleidete ein Amt in der städtischen Verwaltung seiner Vaterstadt; war also entweder Bürgermeister oder Stadtrichter. Dessen Sohn Thomas übernahm dann später das Amt des Vaters.

Vogeler Paulus Möller nun hatte einen Sohn Gregorius, der nach Wilsdruff zurückkehrte, sich mit Anna Dachsel aus Freiberg verheiratete, zeitweise auch die Würde eines Ratscherrn besaß und unter Hinterlassung dreier Söhne nach 30-jähriger Ehe im Jahre 1581 in Wilsdruff starb. Einer seiner Söhne, Martinus, war später Kaufmann und Konsul zu Hain (Großenhain), der zweite, Johannes, führte wahrscheinlich das väterliche Geschäft weiter; denn er wurde Stellmacher zu Wilsdruff. Der dritte, Andreas, wurde Geistlicher.

Dieser Andreas Möller wurde am 2. oder 4. Oktober 1560 „unter nicht ungünstigem Stand der Sterne“ in Wilsdruff geboren und besuchte hier die Schule. Sie scheint gut gewesen zu sein; denn wir finden eine ganze Reihe Wilsdruffer Bürgerländer, die damals in gelehrte Berufe übergehen. Wahrscheinlich hat unser Andreas auch sein Onkel Benedict unterrichtet und gefördert, der ja damals Geistlicher an der Stadtkirche zu Wilsdruff und seiner Freunde wegen bei seinen Bürgern besonders beliebt war. Er besuchte dann die Schule zu Großenhain, wo sein Bruder mit Regina geb. Klemm verheiratet war und ein Kaufmannsgeschäft betrieb und war dann einige Zeit (1577) Hauseherr des neunjährigen Johanna Adolph von Boc auf Klippenau, dessen Vater, dem Geheimrat Abraham von Boc, der junge Andreas durch den Wilsdruffer Kantor Peter Kulichius empfohlen worden war. 1579 geht Andreas Möller wahrscheinlich auf Empfehlung des Herrn von Boc auf das Gymnasium nach

Schulpforta, wird später Archidiakonus in Pegau, verheiratet sich mit Salome geb. Hoh, Tochter des Generalsuperintendenten zu Emden, Peter Hoh, und stirbt am 26. November 1622 im Alter von 63 Jahren.

Sein Sohn Andreas Möller wird am 22. März 1598 zu Pegau geboren und stirbt am 21. Januar 1660 zu Freiberg als dessen vielgenannter und hochverdienter Chronist.

Dieser Freiberger Möller“ nun veröffentlichte 1659 ein Werk, betitelt: Antipatagia sive Debbitum Parentale, quod pati suo preciosissimo M. Andreas Möller Wilsdruffensi, Ecclesiae Pegaviensis olim Archidiacono ultra triginta annos meritisimo, solito lugens filius And. Möllerus Pegavius Ph. et Med. Doct. Physicus Neipubl. Freibergensis Ordinarius — Antipatagio oder elterliche Schuld, welche seinem strommsten Vater, dem Magister Andreas Möller aus Wilsdruff, ehemals hochverdienter Archidiakonus an der Kirche zu Pegau während mehr als 30 Jahren, bezahlt der trauernde Sohn Andreas Möller aus Pegau us.

Das Buch erfüllt von Wilsdruff nur noch einmal, in der Bibliothek des Freiberger Altertumsvereins, ist lateinisch geschrieben, und wenn wir es hier für unsere heimliche Geschichtsschreibung nützen können, so verdanken wir das der Bearbeitung durch die Herren Paul Rehme, Voltschullehrer, und Professor Sünderhauf am Realgymnasium, beide in Freiberg.

Nach Meinung des Freiberger Chronisten befahl Kaiser Heinrich I. nach oder während des Ungarnkrieges, daß von der Landbevölkerung jeder neunte Mann in die Stadt ziehen sollte und in den Waffen ausgebildet würde. Um diese Zeit hätten viele Weiler und Dörfer das Stadtrecht erhalten und seien mit Mauern umgeben worden. So auch Wilsdruff, also um 920. Als der böhmische König Georgius Bodebrat Dresden belagert habe, hätte er alles mit Feuer und Eile verwüstet, auch Wilsdruff sei von Grund auf zerstört worden. Nur einige halbwegs erhaltene Häuser wurden von den Einwohnern wieder instand gesetzt, bis sich der Ritter Johannes von Schönberg 1543 ein Schloß errichtet und die Stadt mit neuen Mauern umgab, deren Tore sich am 12. April 1552 erstmals schließen. Das Vermögen der Bürger ist mittelmäßig. Sie betreiben größtenteils Ackerbau und fertigen selbst, was sie brauchen.

Andreas Möller erzählt dann drei Leben und Wirken seines Vorfahren, namentlich das seines Vaters, und bringt von ihm allerhand Briefe und lateinische Gedichte bei, die er hinterlassen habe. Darunter befindet sich folgende Elegie auf den Stadtbrand 1584, in der der Vater Andreas zum Schreiber beispielhafter Geschichte wird.

(Fortschreibung folgt.)

3. Kongress der religiösen Sozialisten Deutschlands. Meersburg. Unter zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Reich trat die Arbeitsgemeinschaft der religiösen Sozialisten Deutschlands in Meersburg (Bodenfee) zu ihrem 3. Kongress zusammen. In der Arbeitsgemeinschaft der religiösen Sozialisten haben im Jahre 1924 die verschiedenen Zweige der Bewegung in Norddeutschland, Thüringen, Rheinland, Baden, Bayern, Württemberg ihre Zusammenschaffung gefunden. Die vierzigjährigen Verhandlungen beschäftigten sich mit dem Verhältnis des religiösen Sozialismus zum Protestantismus, Katholizismus, Freidenker und zur sozialistischen Kulturbewegung. Der Gottesdienst zur Eröffnung der Tagung hiess Pfarrer Edert-Meersburg.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, 4. August 1926.

Werkblatt für den 5. August.

Sonnenaufgang 4th | Mondaufgang 1th B.
Sonnenuntergang 7th | Monduntergang 5th R.
1772 Erste Teilung Polens — 1915 Der Schriftsteller Paul v. Schönhan in Wien gest. — 1915 Die Deutschen besiegen Warschau.

Heimatwandern.

Wer recht in Freude wandern will,

Der geht der Sonne entgegen!

Wenn die lodränden Flammen der Morgentöte sanft in das tiefschwarze Tüpfelblau des Morgenhimms hindringen, singt im Blätterdach eines uralten Baumes ein kleiner Vogel seine Weisen. Von Wetterwellen getragen, schwelen die Töne ins Schlossgemach der Menschen, öffnen die schlaflosen Augen, die erstaunen, wie aus schwarzen Träumen erwacht, in den taufrischen Morgen hinausbliden. Schmale weiße Hände schlagen das weiße Linnen zurück. „Hinzu der Sonne entgegen!“

Der Wandersmann eilt hinaus, nicht hinzu zu den sagenumwobenen Ruinen jenseits der Alpen, nicht dorthin, wo in weiter Ferne das Meer bricht, sondern in der eignen Heimat sucht er, der Natur ihre Geheimnisse abzulaufen.

Warum in die Ferne schwören?

Sieh, das Gute liegt so nah!

Die laubvernebelten Blütenknospen der Purpurrose zittern gleich einer Mutter, welche das tödliche Ereignis ihres Daseins mit Bogen und Bogen erwartet. Sie schenkt den jungen Tag herbei, in welchem der erste Sonnenstrahl sie küsselft zur Pracht und Herrlichkeit entfalten wird.

Still, verläßt, tief, unergründlich, gleich der nach Schönheit düstrenden Sehnsucht, liegt der kleine Teich, von flüsterndem Schilf umgeben, am Waldesbaum. Leuchtende weiße Seerosen vertreiben vertäumt in den Himmel hinein. Eine Wildente gleitet mit ihren sieben Kindlein lautlos durch die kühle Luft, führt sie ein in ihre Welt.

Die Sonne geht auf, golden und majestatisch erhebt sie sich über den Horizont. Des Waldes Bäume erglühen im Fosserlicht orangefarbene Lichtblumen blühen auf dem grauen Moosboden. Es duftet nach würzigem Tannenhofz. Ein Kaninchchen schlüpft in seine Höhlewohnung. Es knistert und wippt geheimnisvoll hoch oben in den immergrünen Kiefernkrönern.

Jenseits des Waldes ein wogendes Meer, auf und nieder immerzu, hebend und senzend sich die blätternschwarzen Achtern. Auf und nieder bis goldenen Wellen schläfern den Wanderten ein. Auf dem schmalen Ackerain, umhüllt vom Singen der Achtern, legt er sich in das hohe Rissengras, durchwoben von Vergißmeinnicht und wilden Stiefmutterchen. Brennender Klaftschmohr und das satte Blau der Hornblumen gaulen ihm farbenfreudige Bilder vor die Augen.

Der rechte Heimatwanderer vermisst nicht die Schönheiten der Fremde, die er doch nur gelegentlich und im viel zu raschen Gluge genießen kann.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnotizen vom 3. August.

Deutsch-polnische Niederausschlagsverhandlungen.

Berlin. Die deutsch-polnischen Niederausschlagsverhandlungen sind gestern wieder aufgenommen worden. Das polnische Ausländergesetz liegt noch nicht vor, weil der polnische Ministerialrat das Gesetz noch nicht im Verordnungsweg in Kraft setzen konnte.

Umsiedlung erwerbloser Bergarbeiterfamilien im Nahrgebiet.

Berlin. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem preußischen Wohlfahrtsministerium geschrieben: Die ungünstige Wirtschaftslage im Nahrgebiet, die voraussichtlich zu einer dauernden Verschlechterung des Arbeitsmarktes führen wird, macht eine Entlastung dieses Gebietes durch Umsiedlung überzähliger Bergarbeiterfamilien in andere aufnahmefähige Provinzen notwendig. In Betracht kommen nur erwerblose, verunsicherbare Arbeiter, vor allem Bergarbeiter mit möglichst starker Familie. Die Umsiedler sollen auf mehrere Provinzen und zahlreiche Siedlungen verteilt werden, um eine größere Auswahl landwirtschaftlicher und industrieller Arbeitsstellen und damit leichtere Arbeitsvermittlung und eine leichtere Angliederung (Kirche, Schule usw.) an schon bestehende Gemeinden zu ermöglichen. Durch die Umsiedlung sollen zugleich ausländische Arbeiter, die in Landwirtschaft und Industrie beschäftigt sind, verdrängt werden.

Nürnberg. Sängerwoche.

Berlin. Der Deutsche Sängerbund hat beschlossen, in Nürnberg jedes zweite Jahr eine Sängerwoche zu veranstalten. Diese Sängerwoche soll zunächst dazu beitragen, den deutschen Tonkern aus dem Gebiete der Männerchorliteratur neue Anregungen zum Schaffen zu geben und dadurch eine Veredlung und Erhöhung der deutschen Chorwerke zu bewirken. Der Deutsche Sängerbund erlässt nur an alle deutschen Tonkern und auch an die Komponisten aus anderen deutschen Sprachgebieten (Tschechoslowakei, Schweiz usw.) den Ausruf, Wer für begleiteten oder unbegleiteten Männerchor ohne Bindung an Umfang und Gattung, deren Wert einer solchen Veranstaltung entspricht und die der Öffentlichkeit noch nicht oder nur wenig bekannt sind, der Verwaltung des Deutschen Sängermuseums Nürnberg, Karabinenbau, zu übermitteln. Die erste Nürnberger Sängerwoche findet im Sommer 1927 statt.

Blüschlag in eine Touristengesellschaft.

Breslau. Die Schlesische Zeitung meldet aus dem Altatavergiebirge: Bei dem letzten schweren Unwetter schlug der Blitz in eine aus 16 Personen bestehende Touristengesellschaft ein, die sich auf dem Wege von der Hochebene nach dem Heidebründel befand. Sämtliche Touristen wurden zu Boden gerissen und waren bewußtlos. Die Männer erwachten sich schnell, zwei Frauen erlitten einen Herzanfall, eine Frau wurde in bewußtlosem Zustand in das Georgeschuhhaus auf der Hochfläche zurückgetragen.

Die Sparfassenauswertung, um den in bedürftiger Lage befindlichen Fahrdern aufgewerteter Sparfassenguthaben entgegenzukommen, hat der deutsche Südtetrag im Einlang mit den deutschen Sparfassen- und Giroverbinden den städtischen Sparfassen abgelegt, daß sie schon vor Eintritt der gesetzlichen Fälligkeit die aufgewerteten Sparbeiträge freiwillig und dies innerhalb gewisser Grenzen an bedürftige Später auszahlen.

"Na, da kam mir doch eine Automobilistin!" sagte gestern abend Schmiede ein alter Wilsdruffer, als er die Freiwillige Feuerwehr probefahren sah. Gewiß — ein Auto war dabei, eine Spritze hing dran und Feuerwehrleute saßen drauf, aber das Ganze nun Automobilistische zu nennen, heißt doch den Mund gleich zu voll genommen. Unsere Feuerwehr befindet sich jetzt in einer Zwangslage. Das Ueberlandfahrzeug ist jedenfalls für lange Jahre erledigt. Bei der Hilfsleitung in den Nachbargemeinden muß es bleiben, wie es bisher war. Nun sind aber die Gebrane beim besten Willen nicht mehr oder kaum noch zu bewegen. Was Wunder, daß man auf den Gedanken kam, die Landstraße an ein Lautauto anzuhängen und damit die Probe aufs Exempel zu machen. So sagte also gestern abend dieses "Spritzen-Auto-Uingebeuer" über den Markt, die Dresdner Straße hinunter, den Hübendorfer Weg hinauf nach Schedens als Ziel, wo man bereits nach 12 Minuten hilfsbereit eintraf. Das ist unstrittig ein Erfolg und man muß dem Kommando wie der Wehr das Verdienst lassen, daß sie immer bereit sind, das Höchste zu leisten. Doch große Bedenken gegen diese Beförderung hat diese Probefahrt doch hinterlassen. Sind die Spritzenräder und Achsen für derartiges Tempo auf sehr schlechten Straßen stark genug, sind die Bremsen genügend, dürfen sowiel Leute auf der Spritze Platz nehmen? usw. Das muß alles sehr reißlich erwogen werden. Die steht um die Marktecke ja jedesfalls kreuzgefährlich aus und nachts erhöhen sich die Gefahren. Alle Vorsichtsmöglichkeiten sind jedenfalls am Platze, wenn man doch auf das Lautauto als Zugmittel kommt und zusammen muß. Eine wirkliche Automobilistische wird nach wie vor der lehnhafteste Wunsch unserer Feuerwehr sein.

Ehe Tomaten! Eine der wichtigsten Ergänzungsfosse in der Ernährung des menschlichen Körpers sind die Vitamine. Neben Fett, Kohlehydraten usw., die man gewissermaßen als den Brennstoff des Körpers bezeichnen kann, sind die Vitamine ein unbedingt notwendiger Bestandteil der menschlichen Nahrung, und man kann sie, um das Beispiel weiter fortzuführen, als das Schmieröl der Maschine bezeichnen. Ein großer Teil unserer heutigen Nahrung zeichnet sich durch das Fehlen der Vitamine aus; es ist daher notwendig, solche Speisen zu beachten, die die Vitamine enthalten. Eine dieser wichtigsten vitaminhaltigen Früchte unseres Klimas ist die Tomate. Da ihr finden sich Ergänzungsfosse in reichlichem Maße. Am besten werden die Früchte in rohem Zustande genossen, da durch das Erhitzen die Vitamine zerstört werden. Trok ihres hohen Wasserbedarfs (92 Prozent) ist die Tomate ein erstklassiges Ernährungsmittel.

Noggerente 1927 gefährdet! Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, läßt der Kornetrag des Roggens in diesem Jahre nicht nur der Menge nach, sondern auch in der Güte sehr zu wünschen übrig. Das liegt einmal an den Folgen der großen Unwetterstoden, die eine ausreichende Befruchtung der Blüten verhindert haben, dann aber auch an dem Pflanzfall. Ausgärt siefern diese Körner entweder überhaupt keine oder nur starke Pflanzen, die im Laufe des Winters eingehen (Schneeschimmel). Um dieses "Auswinteren" zu verhüten, muß der Roggen vor der Saat gebeizt werden, wenn nicht die ganze Ernte des nächsten Jahres gefährdet sein soll. Über geeignete Beizmittel und -verfahren erläutert die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-Altkot, Stübelallee 2, jederzeit Auskunft.

Erneute Kartoffelstrebschäfe! Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, läßt die feuchte Witterung dieses Jahres erwarten, daß der gefürchtete Kartoffelstrebs wiederum starke Ausbreitung findet. Er ist kennlich an blumenthalähnlichen Auswüchsen der Knolle. Die Krankheit unterliegt der Anzeigepflicht. Verdächtige Wahrnehmungen sind sofort der Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-Altkot, Stübelallee 2, unter Einlieferung von Probestücken zu melden. Die örtlichen Polizeiorgane haben die Pflicht, die Kartoffelernte in dieser Hinsicht zu überwachen. Sieber die Anwendung von Gegenmaßnahmen erteilt die Hauptstelle für Pflanzenschutz Auskunft.

Bekämpfung der Wühläuse. In letzter Zeit sind aus allen Gebieten Sachsen über die Verbreitung der Wühläuse (Wühlratten) Klagen laut geworden, besonders über Gärten in der Nähe von Gewässern. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß der durch die Firma Bader in Zwickau verbreite Sollustaden in sehr vielen Fällen einen Landesverbund Sachsen für Obst und Weinbau Dresden-Altkot.

Nicht "Mark", sondern "Reichsmark". Viele Gewerbetreibenden haben sich immer noch nicht daran gewöhnt, in Scheids und Wechseln "Reichsmark" zu schreiben. Es wird einfach "Mark" geschrieben. Nach einer Entscheidung des Preußischen Kammergerichts haben solche aus "Mark" ausgezählten Scheids und Wechseln nach den Bestimmungen ausschließlich mit "Reichsmark" bezeichnet. Zur Vermeidung von Rechtsunsicherheiten sind die hieraus entstehenden Folgen und Schädigungen sind oft schwerwiegend.

Übertragbarkeit der Fahrlästen. Über die Gültigkeit der Übertragung von Fahrlästen besteht bei Reisenden vielfach Zweifel, weshalb eine kurze Aufführung angebracht erscheint. Eine auf den Namen einer bestimmten Person lautende Fahrlaune darf nur von dieser Person benutzt werden. Eine Fahrlaune, mit der eine Fahpreisermäßigung oder sonstige Vergünstigung verbunden ist, hat nur für dieselbe Person Gültigkeit, die damit die Reise begonnen hat. Daraus folgt, daß beispielsweise Sonntags-Rückfahrlästen nicht übertragen werden können, obgleich gewöhnliche Fahrlästen übertragbar sind, sogar noch nach Ablauf der Reise, nämlich bei Fahrtunterbrechungen oder aus sonstigem Anlaß.

17 Millionenleute hofft die Leipziger Mission noch in diesem Jahre über das Meer senden zu können. So beachtenswert groß die Zahl ist, sie stellt doch nur einen Anfang dar; im nächsten Frühjahr werden weitere missionarische Kräfte zu den jetzt bereits in Indien und Afrika Arbeitenden und zu den noch in diesem Jahre auszuliegenden hinzukommen.

Bundesfest des Deutschen Radfahrerclubs in Dresden. Von Freitag den 6. bis Mittwoch den 11. August wird in Dresden das 13. Bundesfest des D. R. C. abgehalten. Unter den verschiedenen Sportveranstaltungen sind am Freitag abends 8 Uhr große Begrüßungsfeierlichkeiten mit Fackelzug, Illumination und Feuerwerk auf der Brühlschen Terrasse und dem gegenüberliegenden Elsgelände vorgesehen. Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr erfolgt der Einzug der Wanderfahrer auf dem Theaterplatz und Begrüßung derselben durch die Stadtbehörden. Sonntag ab 11 Uhr vormittag findet großer Radfahrerlauf durch die

Straßen Dresdens statt. Abends 9 Uhr wird in der Radrennbahn Reit ein großes Feuerwerk, Tafio in Flammen, abgebrannt. Prüfung der Kurzschleifsteller. Die nächste Prüfung der Kurzschleifsteller bei dem Fotographischen Landesamt in Dresden findet am 27. September und möglicherweise an den folgenden Tagen statt. Meldungen dazu sind bis zum 1. September unter Beilage der 84 der Prüfungsordnung vom 21. September 1925 vorgeschriebenen Schriftstück einzureichen. Der nächste Vorbereitungskurs findet vom 29. September bis 2. Oktober statt.

Kesselsdorf. (Vereinigt — neuer Pfarrer.) Die Kirchengemeinde Kesselsdorf und Untersdorf sind mit Wirkung vom 1. April 1926 zu Schwesterngemeinden vereinigt worden. Der 2. Pfarrer von Kesselsdorf wird zugleich Pfarrer von Untersdorf sein und seinen Wohnsitz derselben haben. Die Gastpredigten um die gemeinsame Pfarrstelle werden nächsten Sonntag beginnen. Pfarrer Seidel in Limbach i. Sa. predigt früh 8 Uhr in Untersdorf und um 10 Uhr in Kesselsdorf. Pastor Höller-Pirna wird 8 Tage darauf in beiden Orten zu denselben Stunden predigen.

Vereinskalender.

Terpsichore Wilsdruff. 8. August Omnibuspartie.
Priv. Schützenverein Wilsdruff. Montag, 9. August, abends 8 Uhr im "Schützenhaus" Versammlung.

Wetterbericht.

Vorwiegend heiter, noch immer Neigung zu gewitterigen Störungen, warm, schwache Luftbewegung.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Vorwiegend trocken und warm.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. (Hochstdauer in der Erwerbslosenfürsorge auf 39 Wochen.) Der Reichsarbeitsminister hat am 30. März die Hochstdauer in der Erwerbslosenfürsorge auf 39 Wochen verlängert und am 9. Juli das Baugewerbe mit einbezogen. Gleichzeitig wurden die zur Entscheidung über die Unterstützung zuständigen Stellen aufgesondert, auf Grund der ihnen zufallenden Befürchtungen die Fürsorge über die 39. Woche bis zur Dauer von 52 Wochen zu verlängern. Die Wirtschaftlichkeit dieser Anordnung war zunächst auf die Zeit bis zum 31. Juli 1926 geprägt. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt diese Frist bis zum 31. Januar 1927 verlängert.

Neustadt. (Gronatenfund.) Dieser Tage fand ein Arbeiter am Rückensteig, einem Fußweg zwischen Langburkersdorf und Neustadt, eine 7,5 Zentimeter-Granate, deren Ablieferung bei der bietigen Polizei erfolgte. Diese benachrichtigte das Dresdner Werkstattleitungsamt von diesem Funde, um feststellen zu lassen, ob es sich um eine scharfe Granate handelt und im bejohenden Falle diese vernichten zu lassen. Es handelt sich um ein russisches oder französisches Geschöpfe.

Großenhain. (Hochwasserfälle.) Die Erhebungen über die durch das Hochwasser im Juni/Juli im Bezirk der Amtsbaupräsidenten Großenhain entstandenen Schäden sind soweit abgeschlossen, und haben ergeben, daß der Großenhainer Bezirk besonders schwer betroffen worden ist, da der Gesamtschaden sich auf rund 1.200.000 Mark beläuft.

Seiffen. (Ein Vergnügungsstättchen entdeckt.) In der Sonnabendnacht ist in der nordböhmischen Gemeinde Seiffen der große Gasthof mit Tanzsaal "Zur Insel Helgoland", der sich auf einer Insel zwischen zwei Armen der Röhlitz befindet, aus unbekannter Ursache bis auf die Mauern niedergebrannt, so daß ein sehr hoher Schaden entstand.

Baußen. (Aufsehen erregende Verhaftungen.) Von der Kriminalabteilung Baußen und der zuständigen Gendarmerie in Malschwitz wurden am 28., 29. und 30. d. M. in Malschwitz insgesamt 8 Personen festgenommen, die der Brandstiftung bzw. der Anstiftung und der Beihilfe hierzu dringend verdächtig sind. Die Brände, um die es sich handelt, reichen teilweise bis 1925 zurück. Seit Neu Jahr sind von der Kriminalabteilung Baußen und der zuständigen Gendarmerie bisher 35 Personen wegen Verdachts der vorläufigen Brandstiftung und der Beihilfe hierzu festgenommen und der zuständigen Gerichtshöfe zugeführt worden. Der größte Teil davon war aus der Amtsbaupräsidenten Baußen.

Zittau. (Zwei Weltreisende per Kinderwagen) sind hier angekommen und wollen ihre originelle Rundfahrt durch die Welt fortsetzen. Es sind zwei Rheinländer Hans Voßstiegel und Willy Schmidt, die mit einem Kinderwagen der

Der Kampf mit dem Drachen in Frankreich.



So mancher Finanzprogramm-Ritter wird noch dran geraten müssen; - Die Besie ist zu gefährlich!

Phönixwelt seit 56.000 Kilometer rund um die Erde zu Fuß wandern wollen. 6000 Kilometer haben sie auf der Reise vom Rheinland durch Westfalen, Oberenburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Schlesien schon hinter sich.

Chemnitz. (Eisenbahnsiedel.) Am Freitag abend ist auf den Wegübergang bei Holzpunkt Ehrenfriedersdorf ein 30 Zentimeter großer Stein aus dem Eisenbahngleis gelegt worden. Die Reichsbahndirektion Dresden hat für die Entfernung der Steine eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

Thun. (Ertrunken.) On Mittwoch versuchten am Sonnabend nachmittag ein 7 Jahre alter Knabe und ein fünfjähriges Mädchen am Rande der Wilsche Heide zu plündern. Dabei rutschte der Knabe aus, stürzte ins Wasser und wurde von der Stromung hundert Meter fortgerissen. Er konnte sich aber an Sträucher festhalten und wurde herausgezogen. Das Mädchen sprang dem Knaben nach und ertrank.

Glauchau. (Tödlich verunglückt.) Beim Abtransport eines Pumpmotors, der während der vorhergehenden Nacht gearbeitet hatte, wollte ein Monteur vorher die daran befestigte elektrische Lampe abnehmen. Er kam dabei anscheinend an die Fassung der Lampe, erhielt einen elektrischen Schlag und war sofort tot.

Meerane. (Bei einer Wasserrampe angegriffen und gebissen.) In der Nacht zum Montag wurde ein Beamter des bietigen Bahnhof- und Schieb-Instituts bei der Reaktion eines dicht am Bahnhof gelegenen Habilitgrundstückes von einer Wasserrampe angegriffen und oberhalb des rechten Knöchels ins Bein gebissen. Es gelang dem Beamten das Tier durch Faustritte zu töten.

Cranitschau. (Tödlich verunglüct.) Am benachbarten Cranitschau spielen mehrere Knaben auf dem Schenkenboden eines Gutshofes. Dabei stürzte der 13jährige Sohn des Gemeindebeamten Kirmse auf die Tenne und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Borna. (Ein erstickter Raubüberfall.) Eine in Wohra bei Borna wohnende 19jährige Verlöserin zeigte am 1. August der auständigen Gendarmerie an, sie sei am 31. Juli abends gegen 10.15 Uhr am Ausgang von Neusalza in Richtung auf Wohra zu auf der Straße von einem unbekannten Überfallen worden, wobei er ihre Altentasche mit 80 Mark gestohlen habe. Der Unbekannte sei plötzlich von hinten gekommen, habe sie an der Schulter gepackt, ihr einen Strick um den Hals gelegt und gewürgt. Dabei sei sie etwa 30 Meter auf der Straße nach Wohra zu fortgezogen worden. Vermutlich habe der Unbekannte sie in die Wohra werfen wollen. Der Täter sei dann mit der Altentasche mit Geld in der Dunkelheit verschwunden. Der Überfallene wurde anscheinend Glauben geschenkt und eifrig Erörterungen vorgenommen, um den Täter zu ermitteln. Den zuständigen Gendarmeriebeamten gelang es dann auch schon am nächsten Tage, den "Täter" festzustellen. Durch Kreuzverhör wurde die Überfallene so in die Enge getrieben, daß sie zugab, den Überfall fingiert zu haben. Um den Überfall vorzuwischen, hat sie sich mit einem Strick um Hals gerieben, so daß Streifen entstanden waren. Von ihrem Monatsgehalt laufte sie sich (schon vorher) schöne Kleider und "süße Wäsche". Die Altentasche mit einem Reis von 13 M. hatte die phantastiebare Dame in die Wohra geworfen.

Leipzig. (Auf einer Paddelbootfahrt ertrunken.) Von einer Paddelbootfahrt, die zwei Angehörige einer Leipziger Eisenwarenfirma auf der Mulde von Wurzen nach Eilenburg am Sonntag unternahmen, sind die beiden jungen Leute bis Dienstag noch nicht zurückgekehrt. Der eine stammt aus Leipzig und war in der Leipziger Firma als Reisender tätig, der andere stammt aus Westfalen und arbeitete halbtagsweise bei der Firma und war im übrigen Student. Beide sind 23 Jahre alt. Nach einer Meldung aus Eilenburg vom 3. August sind die beiden Männer in Kollau gefunden. Sie schwammen beide ihrem Boot nach, konnten aber infolge des Hochwassers den Strom nicht stand halten und sind wahrscheinlich in Obertal untergegangen. Dort wurden die Paddelboote gefunden. Die Leichen lagen noch nicht gefunden werden.

Wünsdorf. (Die „abgabau“ Schützenunion.) Das diesjährige Schützenfest fährt ein Kuriosum. Die bürgerlichen Schützenkorps, deren Gründung vielfach mehrere hundert Jahre zurückliegt, mühten sich bekanntlich aufzulösen, da sie die tschechischen Bedingungen, tschechisches Kommando, Aussiedlung bei Staatsgrenzen, Lokalisierung usw., nicht annehmen konnten. Die neuen Schützen für die Vereine sind noch nicht genehmigt. Das Wünsdorfer Korps, eines der größten und ältesten, das sich in einem Verein der Schützenfreunde umgewandelt, eine einfache Uniform ist gewilligt, konnte aber bis zum Feste nicht befohlen werden. Daher gab es heuer ein Kuriosum, die Aussiedlung mußte, da die alten Uniformen nicht getragen werden durften, in blau, also schwarzer Kleidung mit Goldkinder erfolgen. König und Marschälle trugen ihre Abzeichen ebenfalls auf dem blauen Kleid. Sehr sonderbar nahmen sich in dieser Aufführung die beiden Kommandos bei der Habseneinhaltung, Kranzniederlegung usw. aus. Es war einmal, um Ben Aliba mit seinem berühmten Wort Lügen zu strafen. Das sonstige Schießfest litt unter der Weiterung. Start war der Zug von Sachsen, doch kamen die Gäste von darüber nur für die Rasse, Tandem und Goschöle in Frage, aber nicht als Kästen für den Markt. Überall zeigte sich die Auswirkung der täglich schwärmenden Arbeitslosigkeit.

Wünsdorf. (Eine Folgeder kalten Hundstage.) Wie die A.D.A. von einer Gablonzer Exportfirma erfährt, hat diese ein größeres Quantum Hutmuff für Damenbüchne nach Griechenland exportiert, der die Form von Weintrauben hatte. Auf dem griechischen Zollamt wurde die Sendung zurückgewiesen mit der Begründung, daß die Einfuhr von Obst nach Griechenland verboten sei. Über Intervention der genannten Firma bei den zuständigen griechischen Regierungsstellen traf die sittliche Antwort ein, daß die Einfuhr von ausländischen Obst mit Ausnahme von Bananen nach Griechenland verboten und infolgedessen auch die Einfuhr von Gablonzer "Weintrauben" nicht gestattet werden könnte.

Vermischtes

Die Zeitungen in Deutschland. Im Jahre 1922 belief sich die Zahl der in Deutschland erscheinenden Zeitungen auf 3434. Es ging dann bekanntlich in der Zeit, die von der Inflation zur Stabilisierung der Währung führte, eine ganze Anzahl Zeitungen ein, so daß es im Jahre 1923 im Deutschen Reich nur noch 3152 Zeitungen gab. Allmählich begann jedoch wieder ein Aufstieg, denn es erschienen gegenwärtig in Deutschland wieder 3257 Tageszeitungen. Eine zahlreiche Verstärkung haben im Laufe dieses Jahres die Zeitungen in Mecklenburg und in Schleswig-Holstein erfahren. Auf die einzelnen Länder

verteilt sich die Zahl der Zeitungen wie folgt: Preußen 1844, Bayern 431, Württemberg 175, Sachsen 241, Baden 148, Hessen 81, Thüringen 131, Mecklenburg 70, Oldenburg 33, Braunschweig 29, Hamburg 25, Anhalt 22, Lippe 12, Bremen 11, Südbad 3, Waldeck 3. Die meisten Zeitungen, und zwar 1967, erscheinen sechsmal wöchentlich, während 205 einmal wöchentlich erscheinen; zwei Zeitungen erscheinen neunzehnmal wöchentlich. Die meisten Großzeitungen weist die Rheinprovinz auf. Berlin hat 103 Zeitungen, es folgen München mit 25, Hamburg mit 18, Breslau mit 18, Köln mit 15, Leipzig mit 14 und Dresden ebenfalls mit 14 Zeitungen.

100 Stiere sollen geopfert werden. Während der demnächst beginnenden achtjährigen Sommerferien in Baden wird fast hundert Stiere in den Rängen getötet werden. Die Stierkampfsbegeisterung ist zurzeit überall größer als jemals. Für manche Eintrittskarten wurden in Madrid schon 150 und 200 Peseten gezahlt; die Plätze sind jedesmal ausverkauft.

Der Bund der Jädenlosen. Jedes Jahr im Juli, wenn der Winter seidlich vorbei ist und die Sonne ein bisschen heiter vom Himmel brennt, kommen die Männer, die sachgemäß nachseien, daß nunmehr, wie in dem freien, unter unwahrscheinlichen Höhengraden schworenden Amerika, auch bei uns das sogenannte stärkere Geschlecht, womit tatsächlich das männliche gemeint ist, auf der Straße sich ohne Rock und ohne Weste zeigen müßte, da ja auch die Gegenpartei nichts anhabe. Es werden Mediziner zu öffentlichen Anregungen angeregt, auch Theater- und Filmdirektoren und nicht zuletzt die Damen, um die meisten erläutern sachverständig, daß der Mann ohne Weste und Rock dem durch den Apoll von Belvedere festgelegten männlichen Schönheitsideal noch nicht ganz nahekomme, aber immerhin gute Figur mache. Nur einen Schmerzauch sollte er in solchen Fällen nicht haben! Vieles möchten in der Entkleidung noch weitergehen — es sollen fallen: der steife Kragen, die Krawatte, der Hut und, wenn möglich, auch Strümpfe und Schnürstiefel, die bei etwas verbildeten Männern durch Sandalen zu erscheinen wären. Großzeitungen haben durch Umfragen festgestellt, daß für diese sommerliche Männertracht starke Meinung herrsche, und da in Deutschland alles in Vereinen beraten wird, erhalten sich einige Unentwegte bereit, einen Bund der Jädenlosen zu gründen und unter dem Rufe „Gut Heim!“ (es sollte aber nicht bloß gut, sondern wenigstens einigermaßen auch sauber sein!) sich in breiterer Öffentlichkeit den Rock auszuzeichnen. Es ist eine Gewissens-, eine Tats- und eine Schönheitsfrage, aber wir brauchen nicht zu befürchten, daß sie große Ränke hervorrufen wird, denn sie sollteln sehr bald sein wird — vielleicht im August —, werden wir schon wieder mitten im Winter sein.

Der Erzherzog als Versicherungsagent. Leopold Wölfling, der einzige Erzherzog Leopold Ferdinand von Österreich, Bruder der Gräfin Montignos, der einzigen Kronprinzessin Louise von Sachsen, hat gleich seiner Schwester infolge seines abenteuerlichen Lebens immer wieder von sich reden gemacht. Es geht dem ehemaligen Erzherzog, da er nahezu mittellos ist, nicht gut und er

wäre schon in verschiedenen Berufen tätig: sogar im Varieté ist er schon ausgetreten. Zurzeit ist Leopold Wölfling in Wien Versicherungsagent. Eine bekannte Versicherungsgesellschaft hat ihn als Provisionsreisenden engagiert, weil sie mit der Wirkung des Erzherzogtitels auf das Publikum rechnet. Nun ist aber der ehemalige Erzherzog mit seiner Gesellschaft in Differenzen geraten: die Gesellschaft behauptet, daß sein Vorschlag die Provisionen, die er zu fordern habe, ganz wesentlich übersteige; er soll 14 000 Schilling herauszahlen. Das Wiener Gerichtsgericht, vor dem die Sache dieser Tage verhandelt wurde, erklärte sich für unzuständig, und so wird denn demnächst das Zivillandesgericht in Wien sich damit zu beschäftigen haben.

Der gallische Hahn und das elsässische Gemüse. Die französischen Zeitungen führen bittere Klage darüber, daß die Deutschen jetzt unter Ausnutzung der flächigen französischen Wüste das ganze elsässische Gemüse aufsaufen. Auf der Brücke von Kehl könne man täglich Hunderte von deutschen Lastwagen, Bauernwagen, Handwagen usw. sehen und alle seien bis oben hinauf vollgestopft mit Körben voll herrlicher Gemüsearten: Spargel, Blumenkohl, Karotten — alles gehe ins Deutsche hinüber, dazu noch die gesamte elsässische Butter und die schönen Eier, obwohl alles mit hohen Ausfuhrzöllen belegt sei. Die Deutschen zahlten die Zölle sozusagen „mit einer Hand“, da sie immer noch ein glänzendes Geschäft machen. Auf der Brücke von Kehl aber sieht der bronzenen gallische Hahn den man dort 1919 zur Verherrlichung der französischen Siege aufgestellt habe, und sieht sich trauernd dieses Schauspiel an.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. August.

Börsenbericht. Der Börsenbericht war siller als an den Vorlagen; reges Gedöns entwickelte sich lediglich in Kurbewerten, aber sonst war die Grundstimmung fest, die Kurste veränderten sich nur ganz unwesentlich. Die Geldverhältnisse sind wenig verändert, tägliches Geld 5½—6½ %, monatliches Geld ebenso.

Dienstbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,49—168,91; Dän. 81,80 81,80; franz. Franc 11,22—11,26; Belg. 11,40—11,44; schwed. 81,15—81,35; Italien 13,61—13,65; schwed. Krone 112,27—112,55; dän. 111,33—111,61; norweg. 91,28 bis 92,12; österr. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,34 bis 59,48; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,28—46,52.

Produktionsbörse. Die sehr flauen amerikanischen Dieschsen, die hauptsächlich auf starke Zusatzen und rasch wachsende Weizenbestände in den Vereinigten Staaten wie auf hohe Schätzungen der Winterweizenernte zurückzuführen waren, haben Liverpool entsprechend beeinflußt und blieben auch hier nicht ohne Eindruck. Das bessere Wetter trug mit zur Abschwächung bei, hat aber zunächst, weil die Erntearbeiten um so lebhafter betrieben wurden, zur Vergrößerung der Angebote und Zusatzen nicht veranlaßt. Auf Lieferung liegen Preise für Weizen wie auch für Roaven mehrere Markt-

nach. Am besten behauptete sich noch Septemberzogen. Von Gerste war das Angebot klein, auch Hafer, besonders in besserem Material, wenig offeriert, aber ruhig. Reis blieb still, nur prompt Weizenmehl mehr begehrte.

Getreide und Olzaaten vor 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	3. 8.	2. 8.	3. 8.	2. 8.
Weiz., märl.	272-275	—	Weiz. f. Brl.	10,2-10,5 10,2-10,5
pommersch.	—	—	Roggl. f. Brl.	11,1-11,4 11,1-11,4
Rogg., märl.	187-192	190-195	Raps	350-360 355-360
pommersch.	—	—	Leinsaat	—
westpreuß.	—	—	Wit. - Erbsen	33-37 34-38
Brangerste	190-205	190-205	U. Speiserbs.	27-31 28-32
Wintergerste	162-170	162-170	Wintererbse	21-25 21-25
Hafer, märl.	195-205	190-205	Blaubohnen	27,0-28,5 27,0-28,5
pommersch.	—	—	Witzen	23-26,0 23-26
westpreuß.	—	—	Lupin, blonde	32-35,0 32-35,0
Weizenmehl	p. 100 kg fr.	—	Lupin, gelbe	15,5-17,5 15,5-17,5
Blu. br. inf.	p. 100 kg fr.	—	Sesadella	20-21,5 20-21,5
Sad. feinst.	—	—	Napsäulen	14,4-14,5 14,4-14,5
Wit. u. Rot.	38,5 40,5	38,5-40,5	Leintücher	19,0-19,3 19-19,3
Roggemehl	—	—	Trockenflock.	10,8-11,1 10,8-11,1
Blu. br. inf.	p. 100 kg fr.	—	Zona-Schrot	20,4-20,9 20,4-20,9
Berlin br.	—	—	Trocken. 30/70	—
Int. Sad.	27-28,5	27,2-28,7	Kartoffelflock.	24-24,5 23,5-24

Heu- und Strohnotierungen. Drabigpreiste Roggenstroh (Quadratballen) 1,10—1,00, drabigpreiste Getreinstroh (Quadratballen) 1,05—1,10, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,65—2, bindeladengreiste Roggen- und Weizenstroh 1,15—1,55, Häufel 2,10—2,40, handelsübliches Heu, gefund und trocken, nicht über 30 % Beifrag mit minderwertigen Stäfern, neu 2,70—3,10, gutes Heu, dageg. nicht über 30 % Beifrag, neu 3,50—4, Weizenheu, lose 2,40—2,80, Alzheu, lose 4,10—4,50. Die Preise verstecken sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen frei Wagon für 50 Kilogramm in Markt.

Häuteversteigerung. Der Preis war gut und die Kaufstimmung für Grobweidhaut in mittlerem und schwerem Gewicht sehrhaft, so daß die Preise hierfür im allgemeinen um 5 bis 10 % angingen. Vereinzelt wurden Lose zurückgezogen, später aber nochmals angeboten und auch versteuert.

Die Konurse im Monat Juli. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Juli d. J. durch den Reichsanzeiger 701 neue Konurse — ohne die wegen Massenangebot abgelehnten Anträge auf Konfurderöffnung — und 366 angeordnete Geschäftsaussichten bekanntgegeben. Das sind gegenüber dem Juni 212 Konurse und 112 Geschäftsaussichten weniger. (Die entsprechenden Vormonatszahlen stellen sich auf 913 bzw. 477.)

Berliner Börse vom 4. August 1926.

Weizen 27,20—27,50; Roggen 18,50—19,00; Sommergerste 19,00—20,50; Wintergerste 16,20—17,00; Hafer 19,30 bis 20,30; Weizenmehl 38,50—40,50; Roggenmehl 27,00 bis 28,50; Weizenkleie 10,25—10,50; Roggenkleie 11,10—11,40; Raps 34,50—35,00.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig, für Anzeigen und Reklame: A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Zschunke, sämlich in Wilsdruff.

Neu eingetroffen! Haltbares Einmachgen

bei sparsamem Rückverbrauch, sowie der Erhaltung des feinen Aromas und guten Aussehens der eingemachten Früchte, Gelee, Marzipan, Fruchtpulpen, Fruchtweine usw. ohne kostspielige Apparate

864 Rezepte auf Haltbarkeit erprobt

Mit 28 Abbildungen. Kein anderes Einmachbuch hat eine solche Verbreitung, wie Rose Stolle-Schneiders Einmachgen ohne Zucker.

Über 90 000 Hausfrauen

besitzen und lieben es. Soeben erschien das 91.—100. Aufl. Preis für unsere Leserinnen nur 1 Mark. Vorläufig in der Geschäftsstelle des

Wilsdruffer Tageblattes

Bestellungen nehmen unsere Austräger entgegen.

Jede angesehene Firma

muß Wert auf gut ausgestaltete Drucksachen legen. Nicht die billigsten sind die besten. Wir leisten Qualitätsarbeit und verwenden nur beste Papiere.

Verlangen Sie Muster u. Vertreterbesuch.

Buchdruckerei Arthur Zschunke

Verlag des Wilsdruffer Tageblattes. Fernruf 6.

Insektenstiche heilt

sofort das

Heilmittel Berghof

In den Apotheken erhältlich

Amtliche Verkündigungen

Das im Grundbuche für Wilsdruff Blatt 782 auf den Namen der Firma Dampfziegelwerk Wilsdruff G. m. b. H. in Wilsdruff eingetragene Grundstück soll am 21. September 1926, nachmittags 1/3 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsaussiedlung versteigert werden.

Das Grundstück, auf dem sich eine Dampfziegelstube befindet, ist nach dem Grundbuche 3 Hektar 64,8 Ar groß und auf 6615 RM. — Preis, geschäßt einschließlich des Gebäudelagers, das auf 8400 RM. geschäßt ist. Die Gebäude sind auf 38200 RM. Gesamtversicherungssumme geschäßt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchsamt sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Besiedlung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 25. März 1926 verlaubten Besiedlungserlaubnis aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Besiedlungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerstreitet, glaubhaft zu machen, widerstreitenfalls die Rechte bei der Feststellung des gerügt Gebotes nicht verstoßt und bei der Verteilung des Besiedlungserlasses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeht werden müssen.

Wer ein der Besiedlung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zulassung die Aufhebung oder die einstweilige Einsichtung des Besiedlungserlasses, widerstreitlos für das Recht der Besiedlungserlaubnis an die Stelle des versteigerten Gegenandes tritt.

Amtsgericht Wilsdruff, den 23. Juli 1926.

Priv. Schuhengelellschaft Wilsdruff

Montag, den 9. August, 8 Uhr abends, Schuhhaus Versammlung, wichtig. Tagesordnung: Erscheinen aller Kameraden dringend notwendig.

Rich. Quanz, Präsident.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner vereinen Rundschaft von Stadt und Land zur ges. Kenntnis, daß ich meine Schneiderverkstatt nach der

Dresdner Str. 193 (Cafe Heyne)

verlegt habe. — Mit der Bitte um fernerne gütige Unterstützung zeichne ich hochachtungsvoll

Martin Günther.

Eine Baustelle an der Wielandstr.

jungige Lage, verkauft
E. Barthisch,

Wilsdruff,
Weinherstraße Nr. 257.

1 Klavier,

Lafelsoform, sehr billig zu verkaufen.
um Ehrenfriedhof 203

Hausierer gesucht.

Wetterhäuser
B. Göhler,
Rosenstr. 28

Mädchen

im Kochen sowie allen Arbeiten erfassen, sucht sofort Stellung. Offerten unter 2707 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Klasse, braun Papallmarke

infant, weichgeföhrt
Geld auf und fällt sparen.

Abfall sammle sie!

Auto- Wagen

bürsten
mit u. ohne Wassertrockner
preiswert bei
Bob. Böhmer, Zedlerstr.

Grammophon,

trichterlos, in gut. Zustande
zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis u. 500

an die Geschäft

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. Nr. 180. Mittwoch, 4. August 1926

Auf dem Friedhof.

So sonntagsstill die Ruhe, die ich höre,
Der Sonne leuchtet Glanz liegt auf den Bäumen,
Und mich umfasst ein leis' verträumtes Träumen,
Die Windwinde süßeln in der Höhre.

Bergänglichkeit, dein wohmutsvolles Weben
Fühl' ich aus diesen längst verhallten Gräften,
Aus den verwirrten Erinnerungsschriften,
Sich lastend breiten über alles Leben.

Ein einz'ger Strand trögt eine rote Rose
Ein Geis pflegt sie, auf daß ihr Duft umlose
Der Lieben Groß, das seine Hände hütet.

Vergessen seißt vor alle und verflungen
Die, wahngetöt, um Ehr' und Gut gerungen.
Nur, wo die Liebe wacht, da sprühen Blüten.
Christoph Andrea.

Politische Rundschau

Die Verfassungsfeier der Reichsregierung.

Die Form, in der die Reichsregierung ihre Verfassungsfeier halten wird, steht nunmehr fest. Die Feier im Reichstag wird eingeleitet durch den Chorgesang des Staats- und Domhofs unter Leitung von Professor Nüdel: "An die deutsche Nation", Volkslied um 5 Uhr. Daraan schließt sich die Rede des Reichskuniministers Dr. Kütz. Dann folgt wieder ein Chorgesang, "Bundeslied" von Mozart. Die Feier endigt in einer Ansprache des Reichskanzlers Dr. Marx, der das Hoch auf die Deutsche Republik ausdrückt. Der gemeinsame Gesang der ersten und dritten Strophe des Deutschländedes wird den Festakt beschließen. Der Reichspräsident begibt sich darauf vor die Rampe des Reichstagsgebäudes, wo er die Parade der Ehrenkompanie abnimmt.

Für eine geschlossene Rechte.

Die süddeutsche parlamentarische Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei, der die deutschnationalen Parlamentarier aus Bayern, Württemberg, Baden und Hessen angehören, kam in einer in München stattfindenden Versammlung zu der Überzeugung, daß die unheilvolle Lage der Reichsfinanzen und der deutschen Wirtschaft sowie die dadurch begünstigten offensichtlichen Bestrebungen, die Revolution weiterzutragen, unabdingt die gemeinsame Abwehrarbeit aller Staats- und wirtschaftserhaltenden Kräfte verlangt. Die Arbeitsgemeinschaft begrüßt den mit der Überzeugung weitesten nationalen Kreise sich deckenden Aufruhr der Herren Freiherr v. Sant und Dr. Marx und verlangt, daß das für Staat und Volk lebensnotwendige Ziel einer geschlossenen starken Rechten weder an partizipatorischer Engherzigkeit noch an persönlichen Interessen scheitern dürfe.

Türkei.

Der neue Hochverratsprozeß in Angora. Vor dem Unabhängigkeitgerichtshof, der diesmal in Angora tagt, begann der Prozeß gegen 60 Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt, die beschuldigt werden, die Verschwörung gegen den Präsidenten Mustapha Kemal Pascha eingeleitet und einen Staatsstreich geplant zu haben. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliches Fußhaus für die 16 Führer und zehn Jahre Fußhaus für die übrigen Angeklagten, falls sie für schuldig befunden würden.

Aus In- und Ausland.

Bochum. In einem Schreiben des englischen Bergarbeiterverbandes an den Alten Bergarbeiterverband wird mitgeteilt,

Geraubgefliegen.

Roman von E. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

Endlich sagte er: „Man nennt mich reich! Aber ich sehe, daß ich arm bin. Ich habe keine solche Schwester. Ich sehe mich überlegen zu seien, daß Ihr Schwächenfall teilweise diese Folgen gehabt hat und daß Sie wieder losse auf dem Posten sind. Ich kann leider Ihre Nebelspensum nicht kontrollieren. Sie sind doch nicht überbördet?“

„Nein, nein, nein —“

„Solchen lebhaften Protest hört man in dieser Stadt selten.“

Er lachte, suchte aber verzweifelt in ihrem Gesicht nach einem Reißer.

„Hebrigens — was ich sagen wollte — die Sache mit dem vermeintlichen Wiedererkennen hat sich ausgeliert.“

Wilma fühlte plötzlich eine Schwäche in den Knieen. Sie taumelte nach der Stuhllehne.

„Ich befand mich mit meiner Behauptung, Sie schou einmal gehören zu haben, im Irrtum. Ich verwechselte Sie mit einer anderen Dame, die auch im Besitz dieser seltenen Haarfarbe ist.“

Mit einem angstvollen Zischen hob Wilma die Augen zu seinem Gesicht empor. Sogte er die Wahrheit? Hatte er sie wirklich nicht wiedererkannt?

„Wie geht es denn Ihrem Herrn Bruder? Haben Sie immer gute Nachrichten?“

„Er schreibt so selten —“

„Daraüber dürfen Sie nicht traurig sein. Im Allgemeinen nimmt man dies für ein gutes Zeichen.“

„Damit tröstete mich Herr Landemer auch.“

„So —“

„Ja.“

„Ach — der muß es ja wissen.“

„Ja. Er hat ihn im Jänner in Montone gesehen.“

In das Schweigen, das Ihnen Worten folgte, mischte sich

Im früheren Deutsch-Afrika.

Von Karl Wilhelm Schöpke.

In Hamburg findet gegenwärtig eine Reichscolonialwoche statt, die den Kolonialgedanken in Deutschland fördern und stärken will. Aus diesem Anlaß heraus dürften die folgenden Ausführungen, die ein Spiegelbild des Stationstebens im früheren Deutsch-Afrika geben, von besonderem Interesse sein.

Es war früh fünf Uhr. Von verblassenden Nachthimmelglittern und glänzten noch vereinzelte Sterne. Hell schmetterte der tief schwarze Horniss das muntere Weden in den empfindlich talten Morgen. Das Leben auf einer deutschen afrikanischen Militärsation, welche 20 Tagesreisen von der Küste entfernt lag, begann. Fröhlich eilten Soldaten weber und Boys zum Wasserholen, andere segneten die Kaiserinen und Wege oder trugen den Müll zu einer besonders bestimmten Grube. Vom steingemauerten Blechstall, jenseits des Flusses, schaltete das Brüllen der statlichen Stationsschreie. Eine Tellerfalle gegen Raubzeug, Löwen, Leoparden und Hyänen lieferte dort oft gute Beute. Die Karawane, welche in der von der Station erbauten Steinkarawanserei übernachtet hatten, tüftet sich zum Aufbruch.

Nach und noch sammelten sich Soldaten im gelbbraunen Dienstanzug mit Radenschuh auf dem wolligen Kopf, die Beine mit blauen Binden umwickelt. Um 5½ Uhr verstummen die muntern Schreie. Der Feldwebel erschien, ließ antreten und musterte Anzug und Waffen. Mit Sonnenuntergang, um 6 Uhr, trat die Wache ins Gewebe und präsentierte, die stolze Dienstflagge ging am sorgfältig gearbeiteten Flaggenmast hoch und rauschte und flatterte im frischen Morgenwind. Der einständige militärische Dienst begann. Einzel- und Truppenausbildung, Gefechts- und Schießdienst. Unterweisung zur Bedienung der verschiedenen Geschüre, Granat und Artillerie des Drills, alles wie auf heimischen Übungsplätzen.

Nach dem Exerzieren wurde der schlechtere Arbeitsanzug angelegt und nach vierstündiger Pause wurden die Astari zum Arbeitsdienst unter Aufsicht weiblicher oder sortiger Unterrichtsliere in verschiedene Trupps eingeteilt. Da waren Astari, die von ihren Vorgesetzten nordöstlich als Männer und Zimmerer ausgebildet worden waren, andere mischten Mörder und brachten ihn zu den verschiedenen Baustellen, holten Bausteine vom Fuße der nahen Berge, fällten Holz und schlepten es zum Platz, wo die schwarzen Hammerleute die Eisenholzstämmen zum Bau fertigmachten, anbrannten und strichen. Das Andrennen ist ein witsamer Schnitt gegen die alten zerstörten weissen Amselfen. Ameisenbaustadt wurde in 3½ Stunden errichtet und gebaut und läßt durch Götter mit Gebäuden herangeschafft. Andere Trupps waren beim Begebau beschäftigt.

Auf dem noblen Marktplatz befand sich eine Reihe von einer lärmenden, festscheinenden Menge besuchte Markthalle. Diese bestand aus einem dichten Gräßbach, das auf festen Steinsäulen ruhte. Außerhalb des Dorfes lagen gesondert die Friedhöfe für Europäer und Eingeborene, die beide von der Station unterhalten und gepflegt wurden. An allen Stellen, wo man Wasser vermutete, wurden Brunnen gebohrt und, wenn sie ergiebig waren, ausgemauert. Das Trinkwasser wurde von einem artesischen Brunnen gefasst. Eine im Buschell an einer schönen und seltsamen Stelle angelegte Talsperre diente zur Wasserversammlung. Diese war so fest angelegt und verstärkt, daß sie auch in der Regenzeit der Gewalt der Wasser beständig.

Auf dem noblen Marktplatz befand sich eine Reihe von einer lärmenden, festscheinenden Menge besuchte Markthalle. Diese bestand aus einem dichten Gräßbach, das auf festen Steinsäulen ruhte. Außerhalb des Dorfes lagen gesondert die Friedhöfe für Europäer und Eingeborene, die beide von der Station unterhalten und gepflegt wurden. An allen Stellen, wo man Wasser vermutete, wurden Brunnen gebohrt und, wenn sie ergiebig waren, ausgemauert. Das Trinkwasser wurde von einem artesischen Brunnen gefasst. Eine im Buschell an einer schönen und seltsamen Stelle angelegte Talsperre diente zur Wasserversammlung. Diese war so fest angelegt und verstärkt, daß sie auch in der Regenzeit der Gewalt der Wasser beständig.

Wien. Der französische Außenminister Briand erklärte einem österreichischen Pressevertreter gegenüber, daß er die Politik von Socors fürchtete werde. Ohne eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland könne das europäische Gleichgewicht nicht wieder hergestellt werden.

Warschau. Der Polnische Landtag hat die Gesetze über die Verfassungsänderung und das Gesetz über die Regierungsvollmachten verabschiedet.

Barcelona. Der Urheber des Attentats gegen Primo de Rivera, Masacho, der in bedenklichem Zustand im Krankenhaus daniederlag, ist vom Untersuchungsrichter verurteilt worden. Masacho bekannte sich zu anarchistischen Ideen.

Ganz leise öffnete sich die Tür spaltbreit. Und als die Sille im Zimmer den Drahteselrenden zum Vorgehen ermunterte, sleg sie spreitweit auf und Hugo Landemer stand im Zimmer.

Sein frohlockendes Gesicht verzog sich in die Länge. Aber mutig schloß er die Tür hinter sich und trat näher.

„Run — was wünschen Sie?“

Bei dem Ton dieser Stimme trocknete Wilma fast durch die Augen.

„Ich wollte mich nach Fräulein von Holstenbrugls Verfinden erkundigen.“

„Wie Sie sehen, geht es der jungen Dame gut.“

„Das freut mich —“ Angelebt dieser kühne, grauen Augen vorher Hugo von Landemer ein wenig von seiner Sicherheit. Es war bei mir oben im Zimmer so schwül — und du doch Fräulein von Holstenbrugl neulich ohnmächtig wurde — so dachte ich —“

„Da es doch auf die Dauer nicht möglich sein wird, daß Sie an jedem heißen Tage sich alle Augenblicke nach Fräulein von Holstenbrugls Besinden umsehen, möchte ich Ihnen die beruhigende Mitteilung machen, daß Ihr Herr Vater das Don — unter meinen Schuh gestellt hat. Ich werde also die Sorge tragen. Fräulein von Holstenbrugl ist noch jung und unerfahren. Aber Sie Herr von Landemer sind kein Kind mehr. Drum wende ich mich an Sie und bitte Sie, diese Person hier zu unterlassen, da sie dem Ruf der jungen Dame nicht weiter dienlich sind.“

„Ich glaube, daß Fräulein von Holstenbrugls Ehre in meinen Händen ebenso sicher aufgehoben ist, wie in den Ihren. Es müßte denn sein, daß Ihrer Anwesenheit hier könftliche Ursachen zu Grunde liegen.“

Eine Weile kreuzten sich die Blicke der beiden Männer. Dann legte sich eine leichte Traurigkeit über Egon Moersbachs ernste Züge. Er griff nach dem Spender, der neben der blauen Wasserkrasse stand.

„Mich führt dieselbe Absicht her wie Sie. Ich wollte mich lediglich erkundigen, ob der Unfall neulich für Fräulein von Holstenbrugl seine ernste Folgen gehabt hat. Und da wir uns nun beide durch den Augenschein von dieser erfreulichen Tatsache überzeugt haben, können wir uns wohl gemeinsam empfehlen.“

„Bitte — nach Ihnen.“

massen nicht will. Ein ungefähr 1800 Meter langer Kanal leitete das fließende Wasser bis in die Nähe der Station. In der Nachbarschaft der Talsperre lagen die prachtvoll angelegten Gärten der Station, in welchen Versuche aller Art gemacht wurden. Der Garten unterstand der Pflege des Sanitätsunteroffiziers, dessen Dienst nach der jeden Morgen um 7 Uhr beginnenden Behandlung der frakten Soldaten Stationangehörigen, Träger und Eingeborenen beendet war. Kraut und schwererer Art wurden in einem Lazarett aus Stein mit Wellblechdach untergebracht, in das auch Eingeborene ausgenommen wurden, die nicht zur Station gehörten. Für die Erziehung der Kinder und die geistigen Bedürfnisse der Station sorgte eine Schule unter einem Saubeleiter, in der Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen gelehrte wurde.

Gegen 9 Uhr vormittags begann das Schauk des Stationschefs mit den Eingeborenen. Bei der Prüfung suchte der Negro war der Andrang stets recht beträchtlich. Was im Vergleichsweg nicht entschieden werden konnte, wurde unter Berücksichtigung der Stammeszugehörigkeit der Stationen wegen entschieden, unter Umständen strafend, aber auch bestehend eingeschritten. Das Rechtsprechung war bei dem Mann an Pflichtgefühl und bei der Verlogenheit der Eingeborenen ungeheuer schwer, ohne elagende Kenntnis der Bandeszugehörigkeit und der Sprache direkt unmöglich. Nach den Gerichtsverhandlungen und Bekanntmachungen der Eingeborenen über Steuer- und Arbeiterfragen statt, zur Hebung und Förderung kultureller Maßnahmen, gegen übermäßiges Abholzen an Wasserläufen, zum Ausbau von Gewächsen, welche nicht durch Heuschreckenfraß, gegen Verbreitung von Viehkrankheiten, Aufzucht von Produkten, wie Wachs, Seife, Rückung von Zug- und Schlachtwiegen, Schutzmaßnahmen gegen Ausbeutung durch zwecklose Glückstreiter jeder Art und vieles mehr. Schon ist die Zeit bis 12 Uhr verstrichen. Um 1 Uhr wurde die von schwarzen Köchen am offenen Feuer mehr oder weniger schwach bereitete Mahlzeit eingenommen und dann während der größten Hitze, durchschnittlich etwa 33 Grad, geruht, bis um 2½ Uhr Horn, Trompete und Regerstrommel wieder bis fünf Uhr zur Arbeit riefen. Für den Chef war die Zeit ausgesättigt mit Verwaltungsarbeiten, Berichterstattung, Aufsicht der verschiedenen Arbeiten und Anordnungen und Besprechung für Förderung. Um 6 Uhr, bei Sonnenuntergang, trat die Wache wieder an, die Flagge ward eingeholt, die alte Wache abgelöst und die Nachtposten wurden bezogen. Von den Steinlaichern mit umlaufenden Beranden, den Schuppenanlagen zwischen den Kasernenverbünden und den befestigten Wegen tönte muntere Gesänge zur Trommel oder zum Rückbläserinstrument. Von Soldaten und Kettengesangenslochhausen, einem Gräßbach auf Säulen, und in der Steinkarawanserei plätscherte lustig die Feuer. Im Dorf, dessen gerade Straßen mit Bäumen bepflanzt waren, wogte reges Leben. Im Viehstall brüllte die Sauherde. Die Ereignisse des Tages wurden in das Stationstagebuch eingetragen. Gegen 7 Uhr versammelten sich die Europa zum Abendbrot und lauschten danach behaglich im langen Stuhl ausgestreckt, bei einem lässigen Getränk den Klängen des Grammophons, während von den Bastionen der regelmäßige zinnige Angriff der Posten erfolgte und draußen die Hyänen kreischten und sich um die Abfälle der Küche balgten.

So verging ein Tag wie der andere und in raschloser Tätigkeit für Deutschland und Kultur.

Neues aus aller Welt

Verblüffungsvolle Handgranatenexplosion. Beim Spielen fanden mehrere Kinder bei Rheinfelden (Baden) in einem Schutzhause zwei Handgranaten, von denen eine explodierte. Ein 15jähriger Knabe ist an dem dabei entstehen schweren Verletzungen bereits gestorben. Drei andere Knaben liegen erheblich verletzt daneben.

3850 Todesopfer des Sturmes in Florida. Wie dem "New York Herald" aus Jacksonville zu Florida gemeldet wird, sind den letzten Feststellungen zufolge bei dem Zyklon, der in der vergangenen Woche die Bahama-Inseln, Florida und benachbarte Gebiete heimsuchte, 3850 Menschen ums Leben gekommen.

Egon Moersbach trat nicht zu Wilma heran, sondern machte ihr eine formelle Verbeugung von dem Platz aus, auf dem er stand.

Dieser ostentative nahm Hugo von Landemer seine alten Freundecke in Anspruch. Mit seinem frohlockenden Lächeln trat er auf Wilma zu, drückte ihr lärmadatisch die Hand und beugte sich dann, die Tür für seinen Chef zu öffnen.

Dann folgte er ihm, nicht ohne über die Schulter einen verträumt spähdichten Blick zu Wilma hinüberzuschicken und sein: „Auf Wiedersehen, am Sonntag lang wie ein Sieger zurück.“

13. Kapitel.

Es war im April. In Montone herrschte eine schier sommerliche Wärme, und in den reichen Gärten des Sommers prangte die südl. Natur.

Trotzdem das Auge hier, in jeder Hinsicht, an einen Überdruß von Farben gewöhnt war, erregte eine Gesicht, die in behaglichem Schlendern auf der Uferpromenade längs des Meeres dahinschritt, die Ve. und Bewunderung der Vorübergehenden.

„Der verlorperige Altweibersommer!“ tuschelte ein bishübscher Bärtig seinem Begleiter — dem man auf hundert Schritt Entfernung den preußischen Offizier in Zivil antraf — zu.

„Na, und wenn das keine Deutsche ist, loh ich mich hängen!“ war die amüsante Entgegnung.

Mit einem lächelnden Stolz quittierte die alse Kritisierte über die Worte des Neugierigen.

Sie war sich des Reizes der von ihr zur Schau getragenen Farbensinfonie wohl bewußt. Nur wenn eine besonders elegante Mandoline feiderloschend an ihr vorbeirauchte, dann leinte wohl eine leichte Unruhe in ihr empor. Aber ein Blick auf das strahlende Bild ihres Kleides, auf die Mandoline, deren großflächiger, schwarzer Sphärenstoff dem lässigen Futter reichliche Freiheit gewährt, ließ sie schnell das innere Gleichgewicht wieder her.

(Fortsetzung folgt.)

Die Leichname der belgischen Kriegsgefangenen. Aus Brüssel ist eine belgische Deputation nach Deutschland abgereist, um hier in 450 verschiedenen Städten die Leichen von belgischen Kriegsgefangenen auszubringen. Die Zahl dieser Leichname wird auf 2000 geschätzt. Die meisten werden den Familien übergeben, die sonstigen auf dem Militärfriedhof in Beverloo beerdigten.

Zehntausend Mark für fälschliche Inhaftierung wurden von dem Liverpooler Gericht dem Lebensmittelhändler William Criction zugesprochen. Das Urteil wurde gegen einen Kriminalsegenen des Liverpooler Polizeikorps gefällt. Criction war nach seiner Verhaftung wegen einer ungerechtfertigten Anklage der Behörde nur einige Stunden in einer Gefängniszelle eingesperrt worden.

Ossendorffs verunglückt. Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der belarnde polnische Schriftsteller Dr. Anton Ferdinand Ossendorff einen schweren Unfall erlitten. Vom Dach seines jetzt im Bau befindlichen Hauses fiel ein Ballon auf ihn herunter, so daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Eine innere Blutung trat hinzu, wodurch sich Ossendorffs Zustand in besorgniserregender Weise verschlimmerte.

Fünf Personen im Auto verbrannt. Bei einem unbewachten Bahnhöfbergang in Gamalero bei Alessandria ist ein Automobil vom Zuge überfahren worden. Infolge Explosion des Benzintanks geriet das Automobil sofort in Brand. Vier Insassen wurden verletzt, während der fünfte den entzündeten Brandwunden kurz darauf erlag. Die Opfer konnten noch nicht identifiziert werden, doch scheint es sich um eine Kaufmannsfamilie aus Genua zu handeln.

Bunte Tageschronik.

Magdeburg. In Burg hat der Händler Heinrich Botmann in seiner Wohnung seine Ehefrau und sein vierjähriges Kind durch Revolversturz getötet und sich dann selbst erschossen. Die Tat ist vermutlich auf eheleiche Zwistigkeiten zurückzuführen.

Stettin. Graf Luckner traf mit seiner "Viertelstunde Vaterland" im Stettiner Hafen ein, wo er von vielen Tausenden Stettinern lebhaft begrüßt wurde. Graf Luckner wird an zwei Abenden Vorträge über seine bevorstehende Friedliche Kapersahrt um die Welt halten.

Sterkrade. Ein mit etwa 30 Personen besetztes Lastauto geriet infolge Versagens der Steuerung in den Chausseegraben und schlug um. Von den Ausflugslern wurden fünf Frauen und drei Männer sowie einige Kinder verletzt.

Beuthen. Nach meldungen aus Natur ist infolge starker Regenfälle in den letzten Tagen die Oder erneut aus den Ufern getreten und hat die Oderiederwerbung überflutet. Die Lage der Landwirtschaft droht verzweifelt zu werden.

Paris. Aus Indochina werden große Schwemmmungen des Roten Flusses gemeldet, die über hundert Todesopfer unter der eingeborenen Bevölkerung gesordert haben.

London. Der 18. Weltkongreß für Esperanto wurde in Edinburgh unter Beteiligung von 1000 Delegierten, die fast 10 Nationen vertreten, eröffnet.

Österreicher Besetzung.

Die Besetzung des unerwartet verstorbene Vorstandes der Staatslichen Politischen Verwaltung in Russland, Österreicher, eines der mächtigsten Männer im Sowjetstaat, fand in Moskau unter großen Feierlichkeiten



statt. Die Leiche wurde dabei, wie unser Bild zeigt, im offenen Sarge von führenden Leuten der Regierung getragen. Unter den Trägern befanden sich auch Rykov und Stalin, die Chef der ausführenden Gewalt in Russland.

Herabgestiegen:

Roman von C. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

"Und nun bleiben Sie hier, Tante Josefine! Mit uns zusammen. Wir würden uns so sehr darüber freuen," sagte Wilm herzlich.

Ja, sie konnte es mit jeder Konkurrenz aufnehmen, besonders, wenn sie bedachte, daß der lila Kapothut, der natürlich in der Größe mit den modernen Leichterungen nicht einzuhalten kome, dafür in der Fülle der Blumenpracht diesen oft recht überlegen war. Und warum auch nicht? Viel Blumen waren modern.

Ähnlich blieb sie wie angewurzelt stehen. Die kleinen, draußen Vogelaugen, die so feinfühlig unter dem weißen Rosenbaum hervorleuchteten, wendeten sich vor Staunen und ruhten wie gebannt auf einem jungen Paar, das auf einer Bank am Wege saß.

"Na, so was von Aehnlichkeit!" murmelte sie vor sich hin, während sie mit einer unwilligen Geste nicht nur die lebhaft flatternden Hubänder zur Ruhe zwang, sondern auch ihrem inneren Menschen die Unmöglichkeit ihrer Vermutung klar zu machen verlor. Nach drei oder Schritten aber mochte sie wiederum halt: Solch ein wunderliches Spiel der Natur!

Noch ein paar Minuten mochte sie eine energische Reaktion und nahm im Gesichtsschlag die beiden zurückliegende Strecke des Weges unter die Füße.

Niemals erreichte sie die Bank — sie war leer!

"Donnerwetter ..." Einen Augenblick stand sie mit einem unglücklichen Ausdruck da. Dann sandte sie den suchenden Blick in die Umgebung.

Da — durch die Breite der Anlagen von ihr gesehen, entfernte sich das junge Paar. Es ging langsam Schrittes den Ort zu.

Gewißheit mußte sie haben.

Wie einen Schalltrichter hob sie die Hände an den Mund und schrie mit der ganzen Kraft ihrer Lungen, das Rachen der Erwandlung überlähnend überlähnend, ein: „Wi — lml in die Anlagen hinein.

Vermischtes

Das Flugzeug im Gewitter. Die Flugzeugkatastrophe bei Juist, der fünf Menschen zum Opfer fielen, soll durch einen Blitz verursacht worden sein (von anderer Seite wird das allerdings bestritten). Das gab Veranlassung zu der Frage, ob eine Luftfahrt während eines starken Gewitters mit besonderen Gefahren verbunden sei. Die Fachleute bestreiten das und behaupten, daß ein Flieger während eines Gewitters weit weniger gefährdet sei als ein auf dem Erdboden dahinwandender Mensch. Der Flieger habe fast immer die Möglichkeit, einem lokalen Gewitter, das erfahrungsgemäß eine Ausschaltung von nur 15 bis 20 Kilometer habe, auszuweichen, indem er die gefährlichen Wolkenmassen umsteige. Außerdem kann das Flugzeug durch Steigen über die Gewitterwolken hinauskommen, da diese Wolken sich in einer durchschnittlichen Höhe von nur 2000 bis 3000 Meter fortzubewegen pflegen, der Pilot aber mit seinem Apparat rasch und gefahrlos weit höherliegende Luftschichten aufsuchen kann. Eine solche Flugzeugfahrt über einem Gewitter gehört zu den aufregendsten Erlebnissen eines Menschen. Wenn die Flieger auf dem Fluge jedem Gewitter auszuweichen suchen, so geschieht das weniger aus Furcht vor einem Blitzaufschlag in den Apparat als aus Furcht vor den die meisten Gewitter begleitenden Winden und Aufwinde.

Boße folgen eines Steinbägers. Ein Steinbäger ist an sich ein sehr gediegenes Tier, aber er hat es in sich. Kommt da jüngst lange nach Mitternacht in eine west-sächsische Dorfschaft ein gut aussehender Herr und bestellt in der freundlich erleuchteten Gaststube, in der trotz der längst fällig gewesenen Polizeistunde die Honoratioren des Orts noch fröhlich beisammensitzen, ein Gläschen Steinbäger. Es stellt sich heraus, daß der gut aussehende Herr auf der Fahrt von Dörrnburg nach Münster eine Autopanne gehabt hat und in der Wirtschaft die Reparatur des Automobils abwarten muß. Mit einem Steinbäger kann man sich schon die Zeit vertreiben, aber der fremde Herr lädt ihn zu nicht geringer Verwunderung der Münslerländer umgetrunken auf dem Bierstisch stehen, betrachtet ihn wohl eine Viertelstunde lang mit einiger Andacht, zählt und entfernt sich. Ein paar Tage darauf wird dem überraschten Gastwirt amtlich eröffnet, daß sein Wirtshaus, wegen Überschreitung der Polizeistunde auf vier Wochen zu schließen sei — der fremde Herr, der einen Steinbäger bestellt, aber nicht getrunken hat, war der Oberpräsident von Westfalen. Nun kommen aber die Juristen und erläutern mit dürren Worten, daß der Herr Oberpräsident gleichfalls wegen eines Verstoßes gegen die Polizeistunde zu bestrafen sei: ob er seinen Steinbäger getrunken habe oder nicht, sei ganz gleichgültig — sicher sei, daß er sich zu nachtschlendernder Zeit in Gesellschaft eines Steinbägers in einer Wirtschaft aufgehalten habe, und das müsse ihm ausgenutzt werden. Man wird nun sehen, wie es die Gerichte machen werden.

Der heilige Franz von Assisi. Der Todestag des heiligen Franz (Franziskus) von Assisi, des Stifters des Ordens der Franziskaner, ist der 4. Oktober. Am 4. Oktober dieses Jahres werden seit dem Tode des Heiligen 700 Jahre verflossen sein. In ganz Umbrien und besonders in Assisi haben die Feierlichkeiten zum „Franziskanischen Jahr“ bereits am 1. August begonnen: einer nächtlichen Prozession zu der am Fuße des heiligen Berges von Assisi gelegenen Kirche Santa Maria degli Angeli wohnte auch der deutsche Gesandte beim Papst in Vatikan bei. Franz von Assisi, der 1182 geboren wurde, hielt ursprünglich Giovanni Bernadone. Als Jungling führte Franziskus ein leichtsinniges Leben. Als er in eine schwere Krankheit verfiel, war er aber plötzlich wie umgewandelt: er widmete sich der Pflege von Kranken und der Unterstützung von Dürftigen, entäußerte sich aller Besitztümer und wurde der Apostel der Armut. 1224 zog Franziskus sich in die Einsamkeit zurück. Auf dem Berge della Verna in Toscana erschien ihm nach der Legende Christus als gekreuzigter Seraph und drückte ihm seine Wundmale auf. Daher erhielt er den Beinamen „seraphischer Vater“ und sein Orden den der „seraphischen Brüder“. Zwei Jahre nach seinem 1226 erfolgten Tode schon wurde Franz von Assisi heilig gesprochen.

Alles strahlte, reckte die Hände, lächelte und freute sich der Situation.

Mit grenzenlosem Verdruft staunten starrend sich drei Augenpaare ins Gesicht.

Tante Josefine — ist es möglich?

„Ja, mein Junghen — in höchstener Person.“ Sie schnappte ein paar Mal nach Atem, missbilligte die Gedanken, die ihr mit leisem Räuspern zuflüsterten, wie gut es sei, daß sie gerade heute das neue Bild anhalte, und gab dann ihrem Erstaunen über das Wiedersehen einen wortreichen Ausdruck.

„Und hier — liebe Tante — gestatten Sie, daß ich Ihnen in Erila meine liebe Frau vorstelle.“

„Nee — Kinder — nu ist's genug! Nu 'ne Bank her! Dies ist für meine dreundsechzig Jahre zu viel! Oder erlaubt sich der lange Muschöch wieder 'n Scherz mit einer alten Tante? Erila, Tochterchen, nu sprechen Sie!“

Damit ergriff sie ohne viel Umsätze die beiden am Arm und zwang sie zu der Bank hin, die das Aufspiel zu dieser Komödie hergegeben hatte. Mit einem tiefen Aufatmen setzte sie ihre hundertwirzig Pfund darauf nieder. Die beiden anderen nahmen rechts und links von ihr Platz.

Mit leichtem Stoßen und tiefem Erbitten berichtete Erila den Gang der Handlung.

Immer wieder mußte Tante Josefine die aufgeregten Hulbänder zur Ruhe zwingen. Und als sie von Wilms schwere Erkrankung hörte, da streckte sie ihre Hand aus und umschloß die schwäme Männerhand mit einem warmen Drud, während die kleinen lebhaften Vogelaugen mit herzlicher Teilnahme auf dem blässen Männergesicht ruhten.

„Es wird wieder werden, mein Junghen. Es wird wieder werden! Wenn man jung ist ... ach Gott — ein tiefer Seufzer machte die Fliederdolden auf dem Hut erzittern. „Nur nicht den Mut verlieren —“

In Gedanken verloren sah sie über das blaue Meer. „Wenn man solch einen lieben, kleinen Kameraden an der Seite hat —“ die zweite Hand streckte sich nach Erila aus — „dann muß ja alles gut gehen. Die Welt sieht ganz anders aus, wenn sie sich in zwei lieben Augen wieder spiegelt.“

„Da haben Sie recht, Tante Josefine,“ sagte Wilm mit seiner belegten Stimme und sah an Tante Josefine vorbei den Blick seines jungen Weibes.

Spiel und Sport.

Trothheim und Landmann nach Amerika eingeladen. Das Spiel Landmanns gegen Richards und Kinsey hat auf diese scheinbar sehr viel Eindruck gemacht, denn, wie eine Drahtstange aus New York erkennen läßt, will man versuchen, Landmann für einige Spiele in Amerika zu verpflichten. Auch Trothheim soll eingeladen werden.

Österreicher auf den deutschen Meisterschaften. Die deutschen Reichsleichtmeisterschaften, die am kommenden Sonnabend und Sonntag in Leipzig ausgetragen werden und die gesamte deutsche Klasse am Start seien, werden in diesem Jahre nach langer Zeit auch wieder einmal von Österreichern bestritten werden. Es sind dies der Hürdenläufer Weilheim und der Langstreckenläufer Bruhnen,

Aus dem Gerichtssaal.

Verfügung des Prozesses gegen Dr. Lipper. In dem Strafverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur des Deutschen Tageblattes, Dr. Lipper, wegen Beleidigung des preußischen Ministers für Volkswirtschaft, dem bis Staatsminister Hirthler als Nebenläger angeschlossen hat, wurde Verfügung befohlen, da der Angeklagte nicht erschienen war. Wie der Amtliche Preußische Pressebeamte meldet, befreit sich das Berliner Gericht die Beklagungsfassung über den von dem Staatsanwalt und dem Vertreter des Nebenlägers gestellten Antrag auf Erlass eines Haftbescheids gegen den Angeklagten vor. Ein neuer Termin ist auf den 14. September anberaumt worden, zu dem auch der deutschösterreichische Landtag abgeordnete Geister als Zeuge geladen werden soll.

Der Mordprozeß Biella. Der erste Zeuge ist ein Dr. med. S., von der Verteidigung geladen, um sich über die Verlobungsabsichten des ermordeten Dr. Seitz zu äußern. Ein anderer Zeuge, Dr. H., berichtet, daß Dr. Seitz 1925 verschiedene Personen gegenwärtig erwähnt hatte, daß er seit längerer Zeit von einer Krankenschwester verfolgt werde, die mit ihm ein Verhältnis ansah und ein Kind von ihm haben wollte. Die Krankenschwester sei ihm einmal in den Anlagen mit einem Revolver entgegengestellt und habe ihn bedroht. Bei einem Gespräch äußerte Dr. Seitz sich in bezug auf seine Angaben über die Aufringlichkeit der Krankenschwester: „Ich wage es Ihnen, damit, wenn ich eines Tages vor aufgefundene Anhaltspunkte da sind.“

Mordansklage gegen einen Arzt. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist die Voruntersuchung gegen den der Ermordung seiner dritten Ehefrau beschuldigten Sanitätsrat Dr. Böhme aus Groß-Röhrsdorf abgeschlossen worden. Die Akten sind dem Staatsanwalt zur Erhebung der Anklage zurückergeben worden. Ein Gesuch Böhmes um Hafentoßnung hat das Gericht abgelehnt. Voraussichtlich wird dieser aufsehenerregende Fall bereits im Herbst zur Verhandlung kommen.

Buchthaus für einen Kinderschänder. Das Große Schöffengericht Breslau hatte sich mit einem besonders schweren Fall von Sittlichkeitsverbrechen zu beschäftigen. Angeklagt war der 39 Jahre alte ledige, bisher unbekannte Schneidergeselle Joseph Gottwald aus Breslau. Die Verhandlung stand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete unter Ausschluß mildrender Umstände auf zwei Jahre Buchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Die Entgleisung des Orientexpress.

In der Nähe des Bahnhofes Roissy-le-Sec bei Paris entgleiste befannlich der mit einer Geschwindigkeit von 75 Kilometern in der Stunde fahrende sog. Orientexpress.



Zug nach Paris. Bei der Katastrophe wurden mehrere Personen sofort getötet und eine ganze Anzahl schwer verletzt. Unser Bild gibt eine Darstellung der schrecklichen Katastrophe.

„Ah, du mein Gott,“ dachte Tante Josefine und sah mit mitleidiger Anteilnahme auf Wilm, dessen müde, resignierte Hiedeweise und schlappe Haltung ihn mit seinen Worten in Widerspruch brachte. „Innen zum Teufel, mein lieber Wilm, will ich sagen, daß es mir auch nicht viel besser ergangen ist. Auch ich war frant. Lange Zeit. Schwer frant. Diese infame, alte Influenza hol der Teufel! In meiner Jugend konnte man so was nicht! Und ich hab mich so lange lustig über sie gemacht, bis sie mich fest am Kragen nahm und nicht wieder loslassen wollte. Kinderchen, Kinderchen, das war 'ne Zeit. Da hab' ich meine lieben Verwandten von Grund auf kennen gelernt! Und wenn der lange Muschöch hier sagt, daß es besser mit ihm geworden sei, seit er nicht mehr so allein, seit er ein teilnehmendes Herz an seiner Seite habe, so sage ich: Ja wurde gesund mit dem Tage, wo ich all der verwandtschaftlichen Teilnahme entzog, wo ich einfach Hals über Kopf ausrückte.“

Ja, ja, sah mich nur nicht so erstaunt an. Ich hab', weiß Gott, mein Leben nichts Böses getan und wurde doch behandelt wie ein Verbrecher — das heißt wie ein seiner Verbrecher. Alles, was ich wollte, konnte ich für mein Geld kriegen. Nur nicht raus aus meinen vier Wänden durst ich — niemand jeden sprach! Es konnte ja der lieben Tante Josefa schaffen. Und daß dies alles mir nicht geschadet hat, das ist ein Beweis für meine gute Konstitution, und daraus bin ich stolz. Aber, Gott verzeh' mir die Elinde, vorsichtig dampfte sie die laute Stimme und sah mich ängstlich nach allen Seiten um — ich habe den Verdacht, daß man meine Korrespondenz überwacht hat. Es ist meine eigene Schwester, aber ... Immer hab' ich gesagt — ich war wirklich recht elend und dachte ans Abreißen, und die andern hofften es wohl — lasst mal die Eltern zu mir kommen, das Kind meines lieben Erila, oder den Wilm oder die Wilmachen. I' Gott bewahre — all' meine Bitten waren umsonst, auf mein Schreiben reagierte niemand, keiner kam —

Ja, ja, mein Tochterchen, draußt dich nicht vorstellen — ich weiß wohl, daß du keine Ahnung davon hattest, ebenso wenig wie der Wilm. Es konnte mir schaden ... ach, Kinder, es tut mir wohl, wenn eine tödliche Krankheit einem so im Preise steigen macht.

(Fortsetzung folgt.)